

Schriftleitung:
Nathansgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postparaffens-Konto 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathansgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80

Für Billi mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresjährig . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 60

Billi, Samstag, den 26. Juli 1913.

38. Jahrgang.

Slowenisches Maulheldentum.

Wenn man alles das als bare Münze nehmen würde, was die Öffentlichkeit über die ungeheuren Fortschritte des Slawentums auf verschiedenen kulturellen Gebieten vorgegaukelt wird, so müßte man sich vor allem über eines wundern und das wären die Klagen der berufenen und ungerufenen slowenischen Volksbeglückter, die insgesamt dahin auslauten, daß man der slowenischen Nation durch Zurücksetzung und Unterdrückung jeden Fortschritt auf dem weiten Felde der Kultur gewaltsam unterbinde.

Auf einer Seite das Dramatisieren mit phänomenalen Kulturerrungenschaften, über deren Vorhandensein die näher Eingeweihten etwas anderer Meinung sind, — auf der anderen Seite die ewigen Beschwerden und Lamentationen über Rückständigkeit infolge Vernachlässigung seitens der Regierung und Unterdrückung durch die deutsche Hegemonie.

Wie es halt gerade paßt!

Wenn es sich darum handelt, von sich reden zu machen und der Welt die Bedeutung der slowenischen Nation im Rate der Völker Oesterreichs darzutun, da wird der Mund vollgenommen. Hört und staunet, was wir alles auf diesem und jenem Gebiete der Wissenschaft, Kunst, Literatur usw. geleistet haben und noch zu leisten vermögen. Wir Slowenen, die wir berufen sind, unter den Südslawen die Führung zu übernehmen und das geeinigte (!) Südslawentum der Wohltat unseres nationalen Gepräges teilhaft werden zu lassen . . .

Wenn es sich aber darum handelt, auf Kosten anderer Nationen oder des Staates dies oder jenes

herauszuschlagen, da wird die Leier auf den alten Zammerton herabgestimmt.

Die breite Öffentlichkeit läßt sich aber nicht mehr so leicht ins Vockshorn jagen, insbesondere seit den jüngsten Erfahrungen, die man hinsichtlich der wahren Kulturhöhe des geeinten (!) Südslawentums im ersten und besonders im zweiten Stadium des Balkankrieges gemacht hat. Was mußte man alles von den kulturellen Fortschritten der Serben und Bulgaren hören, deren Kultur- und Intelligenzhöhe die Befreiung vom türkischen Joch und von der osmanischen Unkultur zwingend erforderte, und in welchem Lichte zeigt sich nunmehr diese vermeintliche Kultur- und Intelligenzhöhe, die sich in einem widrigen und hinterlistigen Ringen um die Beute, in einem scheußlichen gegenseitigen Massakrieren und Abschlachten, mit einem Worte in einem Tiefstand äußerte, der dem auch nur leisesten Empfinden für Menschlichkeit und Sitte, für Zivilisation ins Gesicht schlägt und sonst wohl nur in den unzulänglichsten Gebieten ferner Weltteile wahrzunehmen ist.

Ob nicht angesichts dieser Scheußlichkeiten so manchen slawischen Politiker des österreichischen Parlamentes, der noch vor kurzer Zeit mit dem Verlangen nach Schonung des Gefühles der südslawischen Zusammengehörigkeit, der slawischen Bluts- und Stammverwandtschaft und mit dem Hinweis auf die angebliche kulturelle Ueberlegenheit der Balkanstaaten über die barbarischen Türken operierte, derzeit ein recht windiges Gefühl, so etwas wie ein moralischer Raizenjammer überkommt? . . .

Die breite Öffentlichkeit wird nun wohl gewarnt sein und wird wissen, was sie von der Großtuerei unserer Südslawen zu halten hat.

Geradezu charakteristisch in dieser Hinsicht ist, um nur ein Beispiel herauszugreifen, das Loblied, das dem „hervorragenden südslawischen Kulturinstitut“, dem slowenischen philharmonischen Vereine „Glasbena Matica“ in Laibach, in der „Südslawischen Rundschau“ gesungen wird. Wenn dieser Verein als „eine der wichtigsten und hervorragendsten südslawischen kulturellen Anstalten“ bezeichnet wird, durch deren „regelmäßige umfassende Publikationen der neuesten Arbeiten slowenischer und anderer südslawischer Komponisten die südslawische Musikliteratur vermehrt und die künstlerischen Bestrebungen des in slowenischen Ländern (!) so hoch entwickelten Gesangwesens vermehrt wird“ und dann weiters gesagt wird, daß „die Sammlungen der melodischen slowenischen Volkslieder, denen dadurch der Weg in die breiteste Öffentlichkeit geöffnet wird, besonders wertvoll sind“, so ist das Ansichts- und Geschmacksache, über die wir nicht streiten wollen, zumal es uns ferne liegt, uns in eine Kritik der erziehlischen Tätigkeit der „Glasbena Matica“, soweit die slowenische musikalische Welt Laibachs in Betracht kommt, einzulassen. Sie mag ja auch musikalische Werke — jene slowenischer Komponisten dürften wohl die Minderzahl bilden — in einer das slowenische Publikum in Laibach und vielleicht auch in anderen südlischen Städten befriedigenden Weise zu Gehör bringen.

Allein, wenn weiters behauptet wird, das die „Glasbena Matica“ auf dem Gebiete des „slowenischen“ Konzertwesens hervorragende Resultate erzielt, „die sie vollauf berechtigen, sich in die Reihe der besten analogen Institute anderer Nationen zu stellen“, so ist dies eine jener lächerlichen Großtuereien, wie wir sie oben gekennzeichnet haben.

Die Wenzl, der Gasbub, zu seinem Stadtgewande kam.

Von Mimi Vischer.

Sonntag! Der kleine Fluß war infolge mehrerer Gewitter stark angeschwollen. Sonst bildete er nur ein unscheinbares Bächlein, worin Kinder und Gänse herumwatschten. Heute schoß er rauschend und sprudelnd über das in einem stumpfen Winkel zusammengefügte Doppelwehr. Weißer Gischt polierte die dunklen Balken glatt. Da aber, wo die Bohlen aneinander stießen, stürzten sich die von ihnen eingeklemmten Wellen tosend in die Tiefe, schlugen, was sie erfaßten, an das harte Holz der sich schneidenden Wände und bildeten dazwischen einen gurgelnden Trichter, der alle in seinen Bereich gelangenden Gegenstände wirbelnd hinabdrehte.

Der Nagl trieb seine Ziege, eine meckernde, fleischbeinige Alte mit vollen Eutern, über die eine Strecke oberhalb des Wehres den Fluß überspannende Brücke. Das kleine, sechs Wochen alte, dazu gehörige Kitzel trug er auf seinen Armen hinüber. Die blumige Wiese, auf der er die Tiere hüten sollte, lag am jenseitigen Ufer. Sie gehörte noch zum Ueberflutungsgebiete und war Eigentum der Gemeinde, die sie wegen ihres geringen Wertes zum Weideplatze für die armen Leute bestimmt hatte. Ein schmaler Streifen stand unter Wasser. Glückselig zog es die Erde ein. Gerade so klang es, als tränke sich eine durstige Kehle satt.

Luftig umsprang das kleine Kitzel die alte Gais. Es ahnte nicht, daß es schon an dem auf die nächste

Woche fallenden „Kitzelkirtag“ sein junges Leben lassen sollte. Der Kirchenheilige des Festes wurde da von der Menge weniger beachtet als das delikate Zicklein, dessen zartes, weißes Fleisch den Leuten noch über ein Hendl ging und gerade zu dieser Zeit am höchsten im Werte stand. Auch Nagls Vater, ein armer Weinbauer, dessen größtes Reichtum in einem halben Duzent hungriger Kinder bestand, hatte schon seine Rechnung gemacht. Der Sternwirt spitzte auf das fette Kitzel. Er sollte es haben. Der Besitzer war mit ihm handelseins geworden. Von dem Gelde wollte der Mann seinem kränklichen Weibe etwas Extragutes antun und der Mutter seiner Kinder eine stärkende Medizin machen lassen, die ihr längst vom Herrn Doktor verschrieben worden war. Deshalb hatte der Alte schon in der Früh mit Ohrenbeutlern dem Söhnlein eingeschärft, ja auf das Kitzel gut acht zu geben, sonst würde das Staberl Kirtag halten, und Nagl wußte, daß der Vater in dieser Beziehung nicht mit sich spaßen ließe. Also hieß es aufpassen.

Um den Tieren den Herrn zu zeigen, schnitt der Bub von einer Weide Zweige ab und flocht sie zu einem derben Zopfe zusammen. Auch schnitzte er sich aus ihrem Holze ein Pfeisgen. Unterdessen ließen sich Gais und Zicklein den süßen Klee und die saftigen Blumen gut schmecken. Das Kitzel gar tat übermütig. Es war halt „hundsjung“ und „gansnarrisch“. Den Kopf riß es ihm nach allen Seiten; alle Augenblicke machte es einen Hupser. Der Nagl war diese Art gewöhnt. Sie interessierte ihn nicht mehr. Wenn seine Schutzbefohlenen nur sonst brav waren und in seiner Nähe blieben, da war's schon

gut. Desto mehr ergöhten sich zwei andere Kinder an dem munteren Treiben der Tiere und bewunderten die kunstvoll geflochtene Peitsche, die der Gaisbub fausend durch die Luft streichen ließ. Ebi kam aus der gegenüberliegenden Villa und betrat zögernd die Wiese. Seine Mutter war mit ihm für einige Wochen auf das Land gefahren, damit er Farbe bekäme. Mit Studieren hatte man das neunjährige Bürschchen bis jetzt nicht allzu sehr geplagt. Die Eltern ließen den schwachen, kränklichen Bubben nicht in die Schule gehen, sondern hielten ihm einen Hauslehrer, der ihn für das Gymnasium vorbereiten sollte. Sie konnten sich den Luxus gönnen, denn sie waren wohl situierte Herrschaften. Zudem war Ebi ihr einziges Kind.

Hier am Lande, bei seinen alten Großtanten und zugleich in der Pflege Mamas, die gleich am ersten Tage bei ihrem Liebling rostige Bäckchen feststellte, kam sich der Knabe wie neugeboren vor. Hier schmeckte ihm vormittags schon sein Schälchen Milch viel, viel besser als drinnen in der Stadt die beste Schinkensammel, die er zum Gabelfrühstück essen mußte. Den ganzen Tag durfte er in der freien Luft bleiben, den ganzen Tag sich herumtummeln. Bei dieser Lebensweise fühlte sich der Knabe so wohl, daß alle seine Wünsche in dem einzigen Verlangen zusammenliefen, immer auf dem Lande bleiben zu dürfen und nie mehr in die Stadt zurückkehren zu müssen.

Mit einem Stück Schwarzbrot in der Hand, in das er kräftig hineinbiß, näherte sich Ebi dem Nagl, der den feinen Knaben neugierig anglokte. Beide

Sie wird für die Allgemeinheit dadurch noch besonders charakterisiert, daß man „die hohe kulturelle Bedeutung“ der „Glasbena Matica“ auch noch mit dem Hinweis auf die ihr von der Regierung mit einer Jahressubvention von 4000 Kronen zuteil werdende Würdigung dartun zu müssen glaubt. Wie eine derartige Würdigung einzuschätzen ist, weiß jeder, der die Gelegenheit hatte, zu beobachten, daß dort, wo in gemischtsprachigen Gebieten ein älteres deutsches Institut, das aus Staatsmitteln subventioniert wird, besteht, die Regierungen stets beflissen waren, ihrem Empfinden für die sogenannte Gleichberechtigung durch Verleihung einer Subvention an das später entstandene slawische Institut Ausdruck zu verleihen. So verhält es sich auch in Laibach, wo weit früher als die „Glasbena Matica“ die „Philharmonische Gesellschaft“, mit deren Geschichte der Name Beethoven auf das engste und ehrenvollste verknüpft ist, gegründet worden war.

Wenn nun in dem erwähnten Lob- oder Reflektartikel schließlich gesagt wird, daß die Bedeutung der Laibacher „Philharmonischen Gesellschaft“ weit hinter der der „Glasbena Matica“ steht, so ist dies schon mehr als geschmacklos. Es ist dies eine Ueberhebung sondergleichen, an die nur noch die Behauptung heranreicht, daß die „Glasbena Matica“ unter anderen auch in Gills eine gut prosperierende Zweiganstalt besitze, „deren Tätigkeit analog der Hauptanstalt geregelt ist.“

Wie wäre es, wenn wir die Höhe der „Glasbena Matica“ in Laibach nach dem Maßstabe ihrer „gut prosperierenden Zweiganstalt in Gills“ bewerten würden, nicht zu reden von dem traurigen Vegetieren des slowenischen dramaturgischen Vereines und der bekannten Misere des slowenischen Theaters in Laibach...

Der 'schändliche Bruderkrieg'.

In der slawischen Presse im Norden nicht weniger als im Süden ist, als es zur blutigen Rauferei — zu einem Krieg ist es eigentlich doch nicht gekommen — zwischen den Verbündeten Eroberern kam, in schmerzbelegten Tönen über den „schändlichen Bruderkrieg“ geklagt worden. Die österreichischen Südslawen stellten sich hierbei sofort auf die Seite der Serben, denen allein sie alle Sympathien entgegenbrachten, während die Bulgaren in einer Weise angegriffen und beschimpft wurden, als ob sie Deutsche wären. Die Tschechen hielten mit den Sym-

pathiefundgebungen zum größten Teile zurück, jammerten und klagten aber über den „Bruderkrieg“, wie sie das Raufen um die Beute nannten, am lautesten. So war auch in der Erfassung dieser Vorgänge auf dem Balkan in der Slawenwelt außerhalb des Balkangebietes keine rechte Harmonie herzustellen, zumal die Polen mit einer geradezu fränkenden Wurstigkeit dem ganzen Balkankriege gegenüberstehen und in dieser Zeit des „Bruderkrieges“ aus ihrer Reserve nicht einmal bis zu einem wenigstens halbwegs annehmbaren Bedauern hervorgetreten sind.

Jetzt ist nun endlich eine Richtschnur angeschlagen, die dem allgemeinen slawischen Jammer ein Ende zu bereiten imstande ist, die aus der großen Not eine glänzende Tugend, aus Raub und Mord Heldentaten, aus gemeinen Räubern, hinterlistigen Mördern und Frauenschändern Heldensöhne und Nationalheilige zu machen geeignet ist. Eine südslawische Korrespondenz, die seit Beginn des Raufens um die Beute bis jetzt selbst immer der Ansicht war, daß ein „schändlicher Bruderkrieg“ ausgebrochen ist, schlägt jetzt der gesamten Slawenwelt einfach vor, diesen „schändlichen Bruderkrieg“ als einen „Kampf um die Vorherrschaft unter den Südslawen“ des Balkans zu erklären. Als Kampf um die Vorherrschaft wird dieses Raufen um die Beute, so bedauerndswert es sei, erträglich, weil es notwendig ist. Um zu beweisen, daß eigentlich gar kein „schändlicher Bruderkrieg“, wie man bisher allgemein in der ganzen Slawenwelt geglaubt hat, herrscht, wird auf das Jahr 1866 und auf die Kämpfe in Italien um die Vorherrschaft des Hauses Savoyen verwiesen. Damit die Rechnung klappt, fehlt nur noch, daß die Türkei Adrianopel wieder zurück erhält, daß ein Großteil Mazedoniens an die Griechen fällt, Rumänien sich eines ordentlichen Brokens von Bulgarien versichert und den Kampf um die slawische Vorherrschaft auf dem Balkan einfach so entscheidet, daß weder Serben noch Bulgaren „vorherrschen“, sondern die Rumänen und weiter unten die Griechen, die mit dem Slawentum doch recht entfernt verwandt sind: Wie es sich übrigens auch tatsächlich zu entwickeln scheint.

Politische Rundschau.

Vom balkanischen Hegenkessel.

Neuerlich gehts am Balkan wieder drunter und drüber. Die Türkei marschiert in Bulgarien ein und schert sich wenig um die Drohungen Rußlands und die Serben und Griechen wollen plötzlich von einer Waffenruhe während der Friedensverhandlungen nichts mehr wissen (sie trauen den Bulgaren eben nicht) und haben den mörderischen Kampf um die Beute aufs neue aufgenommen. Sowohl aus Athen und Belgrad, wie aus Sofia wird über blutige Zusammenstöße berichtet, die unentschieden geblieben sein

stolz und stieg einher wie der Hahn am Miste. „Was doch so ein Paar Schuhe drücken können!“ meinte er. „Da leb' ich auf größerem Fuß als Du.“ Aber wieder ausgezogen hätte er sie doch nicht, so gefiel er sich darin. Ebi lachte. Dabei stand er alle Augenblicke wie der Storch auf einem Beine, weil ihm jedes Steinchen weh tat und das Gras seine zarten Sohlen kitzelte. Dennoch empfand er ein gewisses Behagen. Auch war er ein tapferer Bub und ehrgeizig. Vor dem kräftigen Bauernkinde schämte er sich seiner Veräztlung. Er wollte gerade so gesund sein wie der Nagl. Es war ihm bewußt, daß er damit seiner Mama, die er zärtlich liebte, die größte Freude machen würde. Und darum unterdrückte er seine Schwäche. Der Wille machte ihn stark.

Um zu zeigen, was er für ein Kerl sei, sprang er auf die Ziegen los, schwang die geflochtene Peitsche und trieb sie, hinter ihnen herlaufend, in die Flucht. Das kleine Zicklein wollte er haschen. Es war zu lieb, weiß mit einem schwarzen Striche über dem Rücken und einer pechschwarzen Schnauze! Lustig wackelte das Schwänzchen hin und her, als neckte es damit den ungeschickten Buben, der vergeblich bemüht war, es zu fangen. Dazu meckerte es in allen Tonarten.

„Gehst denn net!“ rief ihm Nagl zu. „Komm, spielen wir lieber miteinander Annäuern. Mach mir das Bockel net schen. Sonst geschieht noch ein Unglück. Jessas, Marand Josef!“ schrie er auf und rannte nach dem geschwollenen Fluß. Gleichzeitig deutete ein altes Weib vom jenseitigen Ufer mit

blirften, da jeder der Streittheile sich den „Sieg“ zuschreibt. Der einzige Staat, der ernstlich die Ordnung am Balkan anstrebt, ist Rumänien; doch scheitert dessen Streben vorderhand an dem Beutehunger und der grenzenlosen Unaufrichtigkeit der Serben und Griechen. Schwere Sorgen schafft auch das kriegerische Vorgehen der Türkei, da durch dieses Rußland zu einer Sonderaktion sich veranlaßt sehen könnte, wodurch wieder Oesterreich-Ungarn oder Italien zu besonderen Maßnahmen gedrängt werden würden. Jedenfalls ist die europäische Lage wieder kritisch geworden, zumal Rußland an unseren Grenzen mobilisiert.

Aus Stadt und Land.

Todesfall. Herr Gemeinderat Professor Otto Eichler wurde von einem herben Verluste betroffen, indem Dienstag nachts seine Mutter Frau Adelheid Eichler, Staatsbeamtenwitwe und gewesene Bürgerschulsprachlehrerin zu Waiern bei Feldkirchen in Kärnten, im 76. Lebensjahre unerwartet verschied.

Zu Roseggers 70. Geburtstag. Der an die Verehrer des Dichters gerichtete Aufruf, mit-helfen zu wollen, daß das als „Rosegger Sammlung“ durchgeführte großartige Schutzwert aus Anlaß der Feier des 70. Geburtstages seine Krönung durch die Ergänzung auf volle drei Millionen finden möge, hat erfreulichen Erfolg gehabt. Es ist bestimmt anzunehmen, daß das Ziel erreicht wird, denn am 24. d. fehlten nur noch zwei Bausteine (400 K.). In dem bei der Hauptversammlung zu Pfingsten in Wien erstatteten Berichte verwies der Zahlmeister des Deutschen Schulvereines darauf, daß am 30. April 1477 Bausteine gezeichnet waren; es fehlten also damals noch 23 Bausteine, das sind 46.000 K. Daraus erhellt, daß das Tempo, mit welchem die Sammlung der vollen „dritten“ Million zusteuerte, ein ziemlich rasches war. Einen wesentlichen Anteil an diesem Erfolge haben erfreulicherweise die Wiener. Deutsche Frauen und Mädchen Wiens widmeten aus Anlaß der Hauptversammlung 8000 K., der Aufsichtsrat des Deutschen Schulvereines 2000 K., die Wiener Lehrerschaft 2000 K., die Gemeinde Wien 10.000 K. und die überaus tapfere Ortsgruppe Wien-Neubau gab weitere 2000 Kronen als ihren fünften Baustein. Rosegger wird gewiß eine Freude haben, wenn ihm zu seinem 70. Geburtstage die herrliche Meldung erstattet werden kann, daß sein mahnendes Dichterwort vermocht hat, das deutsche Volk Oesterreichs zu solch einer opferwilligen Leistung zu begeistern, wie sie durch die freiwillige Spende von drei Millionen zum Ausdruck kommt. Mit dem Dichter mögen sich aber auch alle treu gesinnten deutschen Ostmärker freuen, denen erst durch die Lösung Roseggers zur freudigen Gewißheit geworden ist, daß ein starker Funke jener Hingabe an Gott und Vaterland, die vor 100 Jahren unsere Ahnen durchglühte, auch in der Jetztzeit noch

Gebärden des Entsetzens auf die tosenden Wellen. Das Rißl war in das Wasser geraten, hatte den Boden unter sich verloren und trieb mit der Strömung gegen das Wehr. Das arme Tier sauste hilflos darüber hinweg und geriet in den Strudel, der es sofort erfaßte, an die Bohlenwand schlug und in zahllosen Drehungen blühschnell um sich selbst herumdrebelte.

Wie er war, sprang Nagl dem Tiere nach. Aber auch der Bub wurde von der Wucht der reißenden Fluten erfaßt. Trotz aller verzweifelter Anstrengungen trieb es ihn dieselbe Bahn wie sein Rißl. Noch dazu hinderten ihn Schuhe und Kleider des Stadtkindes auf das empfindlichste. Ebi war starr vor Schreck. „Helf! Helf!“ schrie Nagl aus Leibeskraft, sich mit aller Macht an eine schwarze Balkenrippe anklammernd, die mitten aus dem Wehr ein wenig hervorragte. Sein Körper wurde hin und her geschleudert. Drüben am Ufer kreischte das Weib. Niemand aber zeigte sich außer schreienden Kindern und bellenden Hunden, denn alle anderen waren des Sonntags wegen in der Kirche. Nur der Loibenhobauer kam von ungefähr im Sonntagsstaate, obgleich er die heilige Messe im Wirtshause gefeiert hatte. „Der Bub ertrinkt!“ schrie ihm das alte Mutterl entgegen. „Helft mir, Herr Loibenhobauer!“ jammerte Nagl in Todesangst. „Wart a wengerl, i ziag mir nur g'schwind mei Sonntags-g'wandl aus. Dann kimm i,“ sagte der Bauer bereitwilligst zu und trottete langsam seines Weges weiter, als wäre nichts geschehen. „So helfst mir doch! Hilf Du mir, Ebi!“ gurgelte Nagl und ließ

waren gleich alt und hatten ungefähr dieselbe Größe, nur daß an dem kleinen Ziegenhüter alles derbe Gesundheit atmete und er nach Ziegenstall roch, während man Ebi nur allzu sehr das verzärtelte, ängstlich behütete Stadtkind ansah. Besonders das schöne, noble Gewand des vornehmen Jungen tat es dem Halterbuben an. Solch blankgewaschte Schuhe und einen solchen feinen Anzug hätte er gern auch einmal angehabt. Er selbst mußte beinahe das ganze Jahr barfuß laufen. Auf seinem ausgewachsenen Gewandl waren schon alle möglichen bunten Flecke aufgedoppelt und seine Mutter hätte ihm am liebsten gar ein Blech hinten auf seine Hose aufgenagelt, weil er eine besondere Freude daran fand, die Brückenpfeiler herunterzurutschen.

„Wie heißt denn?“ fragte Ebi auf einmal. — „Nagl,“ erwiderte der andere. — „Gib mir die Peitsche und laß mich das herzige Zickl hüten,“ bat Ebi. — „Das darf ich net, da schlägt mich mein Vater,“ lautete die Antwort. „Es ist schon so gut wie verkauft, für den Rißlirtag, da wird es abgestochen.“ Ebi war ganz entsetzt. „Das arme, arme Rißl!“ bedauerte er und mit gefalteten Händen fügte er hinzu: „Laß mich's doch hüten, nur ein ganz kleines bißchen! Ich gib Dir was dafür.“ — „Was gibst mir dafür?“ — „Was willst denn?“ — „Gib mir Deinen Anzug und die Schuh.“ — „Na und ich?“ — „Du ziehst mein G'wandl an, Schuh hab ich keine, brauchst auch keine.“ — „Ist mir recht so. Tauschen wir,“ stimmte Ebi bei, der gewöhnt war zu tun was er wollte. Der Tausch vollzog sich hinter dem Weidenstrauch. Nagl war

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 30

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1913

(Nachdruck verboten.)

Ein interessantes Giltier Schriftstück aus der Zeit des großen Freiheitskrieges.

Vor uns liegt, den Papieren unseres städtischen Museums entnommen, ein eigenartiger Bericht aus dem Jahre 1813 über Ereignisse, Zustände und der Volksstimmung im damaligen französischen „Gouvernement Illyrien“.

Dieses „Gouvernement“ war von Napoleon nach dem Schönbrunner Frieden aus Teilen vordem österreichischer Ländereien, dann aus Teilen der ehemaligen Republik Venedig und aus der Republik Ragusa geschaffen worden. Als französische Provinz mit der Hauptstadt Laibach erhielt es im Jahre 1811 eine endgültige Organisation, laut der es einen eigenen Militärergänzungsbezirk mit sechs Grenzregimentern umfaßte und in sechs Zivilregierungsbezirke (Ragusa, Dalmatien, Zivilkroatien, Istrien, Krain und Kärnten, das ist Oberkärnten mit dem östlichen Pustertale) eingeteilt wurde. Als Gouverneure erschienen der Reihe nach: Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, bis 1811, dann General Graf Bertrand bis März 1813, hierauf der im vorliegenden Berichte erwähnte Marschall Junot, Herzog von Abrantes und wenige Monate später als dessen Nachfolger und letzter Gouverneur Fouché, Herzog von Otranto.

Es ist begreiflich, daß unser Kaiserhaus den Verlust so großer und wichtiger Bezirke nur mit Schmerz ertrug und deren Wiedergewinnung eifrig erstrebte. Doch konnten dahin zielende Machenschaften nur in geheimster Stille geführt werden, da man einerseits Napoleons Uebermacht fürchtete, andererseits Kaiser Franz an Napoleon als seinen Schwiegersohn durch persönliche Bande leider gefesselt war.

Nur in kluger, unauffälliger Weise konnte die österreichische Regierung zu ihren damaligen Untertanen in Beziehung treten, nur von privaten, schein-

bar bedeutungslosen Persönlichkeiten sich Aufklärungen und orientierende Winke zukommen lassen. Ein solcher Bericht liegt nun vor uns. Er lautet in wörtlicher Abschrift:

Inhalt, der in Illyrien seit 15ten bis 22ten Mai 1813 vorgefallenen Aenderungen und Begebenheiten.

a. Der General Gouverneur Junot befindet sich dermalen in Triest, wo am 17ten dieß das Siegesfest vom 2ten mit 101 Kanonensalven, jedoch ohne weitwendigern Festlichkeiten gefeiert worden ist.

b. Am 18ten dieß sind in Laibach 300 Mann italienischer Truppen aus Triest in Laibach eingerückt, welche einstweilen zur Garnison dableiben.

c. Am 19ten des nämlichen sind 1200 Mann noch unmontourierte und unbewafnete Gränzer Kroaten zu Laibach eingetroffen, haben Kasttag gehalten und sind dann nach Verona abmarschiert, wo sie Kleidung und Waffen erhalten, dann exerziert, und nach dem Rhein abgeordnet werden.

d. Man spricht in Illyrien, daß von der türkischen Gränze nichts zu befürchten seye, obgleich Zettin und Glabatsch von den Muselmännern noch immer besetzt gehalten wird.

e. Die häufigen Fallimente, welche in Triest, Venedig und Mailand geschehen, dürften in Kürze allen Handel und Glauben vertilgen, worüber man schon laut und bitter klagt.

f. Bei Verona stehen dermalen gegen 3000 Neukonskribirte.

g. Die engländische Flotte in den Gewässern von Dalmazien vermehrt sich täglich wieder, und man befürchtet, daß die Engländer daselbst landen, und mit den Türken gemeinschaftlich gegen Illyrien agiren werden, weswegen

h. Alle in den Garnisonen Italiens und Illyrien befindlichen Truppen gegen Triest vorgeschoben und auch das Hauptquartier daselbst aufgeschlagen werden soll.

i. Ein Freund aus Illyrien, welcher erst von der Reise aus Mailand zurückgekommen ist, versichert

mir, daß Neapolitanische Truppen sowohl, als französische nach Italien in den Marsch gesetzt werden, ihre Bestimmung aber bis nun nicht bekannt seye.

k. Die französische Regierung hat allgemein das Gerücht verbreitet, daß sich Oesterreich mit Frankreich allirt habe, welches bei allen gutgesinnten Italiern ein stumpfes Gefühl, und bergestaltige Bestürzung hervorbrachte, daß sie einander laut sagen, nun seye auch um ihre Erlösung, um die Freiheit Europas, und selbst Oesterreichs geschehen, weil Kaiser Napoleon nach beendeten damaligen Kriege auch Oesterreich entkräften, und unterjochen wird.

Gilli am 22ten Mai 1813.

Kremnitzer m. p.

Daß dieser Bericht hier in Gilli abgefaßt und bei der Kreishauptmannschaft Gilli eingereicht wurde (übernommen von dieser laut amtlichen Vermerk am 22. 5. 1813, also am Tage der Abfassung) erscheint natürlich, da Gilli die der „französischen“ Provinzialhauptstadt Laibach zunächst gelegene österreichische Regierungsstelle war.

Daß der Bericht die Zeit vom 15. bis 22. Mai, also eine Woche umfaßt, läßt erkennen, daß es sich um eine wohl eingerichtete Wochenberichterstattung handelt, von der ein Stück uns vorliegt. Ein Beweis, wie eingehend man sich maßgebenden Ortes um die Zustände in Illyrien kümmerte, wie scharf man die Wiedergewinnung der verlorenen Länder — natürlich ganz heimlich vor dem gefürchteten Napoleon — ins Auge faßte.

Der Bericht selbst, auch nach damaligen Regeln weber grammatikalisch noch orthographisch einwandfrei, zeigt einen gewissen Mangel an systematischer Gliederung. Militärische, politische, wirtschaftliche Ereignisse und Zustände werden kunterbunt durcheinandergemengt, nicht wie sie logisches Denken, sondern wie sie der Zufall der Erfahrung und Aufzeichnung aneinanderreicht, ein natürliches Ergebnis der Eilefertigkeit bei der Abfassung.

Aber Zweierlei wird uns aus dem Berichte zum Ruhme des Berichterstatters klar: Wir haben in ihm einen aufmerksamen, eifrigen Beobachter vor uns, der sich auch das Nebensächliche nicht entgehen läßt, und zweitens einen warmherzigen, vaterlandsliebenden Oesterreicher, beseelt von heiligem Freiheitsdrange.

Die Darstellung ist zwar knapp, aber vielbesagend und eindrucksvoll. Für den Geschichtsfreund kommen freilich noch die zwischen den Zeilen liegenden historischen Reminiszenzen hinzu, die den Bericht fesselnd gestalten.

So gleich die Bemerkung, daß Junot den Sieg vom 2. Mai ohne weitwendige Festlichkeiten feierte.

Er hatte auch keinen Grund dazu. Schon die am 5. April vorausgegangene Niederlage Eugen Beauharnais bei Möckern mußte dämpfende Schatten auf die Freude über den darauffolgenden Sieg Napoleons bei Großgörschen am 2. Mai 1813 werfen. Und dieser Sieg selbst! Er hatte Napoleon — trotz seines Sieges — mit Staunen erkennen lassen, welch mächtigem Gegner er gegenüberstand. Er hatte erkennen müssen, daß er nicht mehr schwankend politisierenden Fürsten gegenüberstand, sondern den begeisterten Kriegerscharen eines selbstbewußten Volkes. Es war ein Heldenkampf gewesen bei Großgörschen, Mann gegen Mann, Brust an Brust. Erst nach zähem Ringen war es Napoleons erdrückender Truppenübermacht gelungen, die Gegner zum geordneten Rückzuge bis Baugen zu zwingen, wo sie seiner in trotziger Entschlossenheit zu neuem Kampfe harrten.

So war das edle Blut des herrlichen Freiheitshelden Scharnhorst, dessen kühne Heldenbrust in dieser Mannerschlacht die Todeswunde erhielt, nicht umsonst geflossen. Und für Junot lag wahrlich kein Grund vor zu „weitwendigen Festlichkeiten“.

Aber zurück zu unserem Berichte! Uns erfaßt trotz aller Freiheitsbegeisterung ein Staunen vor dem großen Kaiser, wenn wir lesen, wie der schicksalsstarke Wille seines weltüberschauenden Geistes mit leisem Wink die Tausende seiner Krieger, willenslosen Schachfiguren gleich, von einer Grenze seines Riesenreiches zur anderen verschiebt. Von der Save zum Rhein, vom Wesub zur Seine! Vor dem Historiker steigt fast unwillkürlich in fesselnder Größe das Bild des Römerreiches in seiner größten Machtentfaltung empor, als der despotische Imperatorenwille die eisenflirrenden Legionen durch drei Weltteile bislozierte. Napoleon gegenüber jedoch wird dieses Staunen umso größer, wenn man sieht, aus welcher dunklen Tiefe sich dieses Wundergestirn durch die eigene Kraft und den gigantischen Schicksalsgang zur alles überstrahlende Höhe aufgeschwungen hat.

Wir Deutsche haben alle Ursache, den hartfinnigen Korsen zu hassen, und tun es auch kräftig. Aber bewundern muß ihn jeder unabhängig denkende Geist.

Derselbe Bericht aber deutet auch schon in schlicht-nüchternen Worten auf den beginnenden Niedergang dieser Sonne. Er spricht von den Kriegseignissen im deutschen Norden ebenso kühl und sachlich wie von dem Kreuzen der englischen Flotte in der Adria, mitten im Napoleon'schen Gebiet. Am deutlichsten spricht aus dem Berichte die ungeheure Gefahr, die dem Napoleon'schen Weltreiche aus dem eigenen, blutgedüngten Boden erwuchs. Er spricht vom wirtschaftlichen Verfall, von Not und Verzweif-

lung, von dumpfem Ertragen, von sehnsuchtsvoller Hoffnung auf endliche Erlösung. Von all dem nur kurz, andeutungsweise, in vorsichtigen Worten. Aber zwischen den Zeilen tönt das alles für den aufmerksamen Leser heraus.

In Syrien hatte man damals Ursache genug zu Klagen und Verzweiflung. Denn zu der systematischen Ausaugewirtschaft Napoleons war in letzter Zeit das private Raubgelüste Junots gekommen, der schon als Gouverneur von Portugal dies Land in schamlosester Weise zu seiner eigenen Bereicherung ausgebeutet hatte und nun in Syrien diese rohen Plünderungen fortsetzte: zum Glück für das Land nicht allzulange, denn er verfiel bald nach seinem Amtsantritte in Wahnsinn, weshalb er seiner Stelle enthoben und durch Fouché ersetzt wurde. Er endete später in seiner französischen Heimat durch einen Selbstmord.

Aus den kargen Worten unseres Berichtes aber erkennt man deutlich all die Verbitterung, die nicht erst das Raubsystem Junots, sondern die ganze Fremdherrschaft, die ganze rücksichtslose Eroberungsgier Napoleons in den unterworfenen Ländern aufgehäuft hatte. Gewitterschwer lagern sich die Wolken über den Usurpator, bereit, jeden Augenblick ihre elektrischen Schwaden gegen ihn zur Entladung zu bringen.

Mit kurzer, aber deutlicher Handbewegung verweist der Berichtersteller seine Regierung auf diese scharfe Waffe, die sich dem Vaterlande wider den Erbfeind tatendurstig zur Verfügung stellt.

Aber noch etwas anderes spricht aus diesem Berichte. Der kluge, kundige Mann zweifelt mit Recht an die Kampfesfreude der österreichischen Staatsregierung wider den korsischen Räuber. Zwar legt er seine eigenen Zweifel vorsichtig in den Mund der „Gutgesinnten“ in Syrien, aber es sind seine eigenen Sorgen, die er hier in die Herzen anderer legt. Und er hatte nur zu recht!

Nicht nur, daß sich damals Kaiser Franz durch Schicksalsschläge in seiner Willenskraft und seinem Selbstvertrauen gebeugt fühlte, er war auch durch Familienbande mit seinem Schwiegersohn Napoleon verknüpft. Von seinen Verbündeten oft und oft im Stiche gelassen, von seinen sichersten Hoffnungen getäuscht, konnte er nicht zum Entschlusse schreiten, den letzten Rest seines Reiches und seines Glückes zu wagen. Dazu stand damals an seiner Seite als „lenkender Staatsminister Oesterreichs“ ein Fürst Metternich, ein Mann, der dem wichtigsten Hebel für die Vernichtung der Fremdherrschaft, der begeisterten Volkskraft, nicht nur verständnislos, sondern sogar feindselig gegenüberstand. Ideale Kräfte, die

durch Graf Stabion und Erzherzog Karl zu leuchtender Blüte entfaltet, im Jahre 1809 Wunder des Heldentums gezeitigt hatten, waren durch Metternich, der lieber gegen das Volk als mit diesem regieren wollte, schon damals in eiserne Bande gelegt.

Es erfüllt uns mit einem gewissen grimmen Humor, uns diesen warmherzigen, schlichtgetreuen Bericht in den Händen des hochgebildeten, fein durchgeistigten Politikers Fürst Metternich zu denken, der mit vornehmer Diplomategelassenheit auf die Stelle von der „Vestürzung der Gutgesinnten“ herniederlächelt und diese „Vestürzung“ schlaue — aber im ganzen ablehnend — in den Kreis seiner Berechnungen zieht, nicht ahnend, daß 35 Jahre später die Bewegung derselben belächelten Volksseele, zum rasenden Sturm angewachsen, ihn selbst für immer von seinem hohen Staatslenkerposten hinwegspülen wird, und zwar leicht wie Spreu.

Damals aber, zur Zeit, als der uns vorliegende Bericht über Syrien geschrieben wurde, schwelgte Metternich, der schlaue, aalglatte Vermittler mit dem weiten Diplomategewissen aus der Schule Ludwig XIV., noch so recht mitten in seinem Elemente. Mit kaltblütiger Berechnung sah er das Zünglein an der Wage, sah er die Politik Oesterreichs für und wider Napoleon hin und her schwanke, den Augenblick erlauernd, wo er es nach links oder rechts entscheiden lassen werde.

Gerade hundert Jahre sind es her, daß in Prag unter Metternichs Führung — ohne jede Rücksicht auf die Sehnsucht der Volksseele — darüber handelsklug geschachert wurde, unter welchen nutzbringenden Bedingungen sich Oesterreich für den Tyrannen oder für die Freiheit entscheiden solle. Nicht der Politik Metternichs, sondern dem eisernen Starrsinn Napoleons, der sich auf keine Schachergeschäfte einlassen wollte, ist es zuzuschreiben, daß sich Oesterreich endlich für den Freiheitskrieg entschied.

Und nun stürzten sich auch Oesterreichs Völkerscharen begeistert in den Freiheitskampf, dessen Erinnerungen heute, in den Tagen der Jahrhundertfeier die Herzen aller „Gutgesinnten“ mit hellem Jubel erfüllen. Oesterreichs Krieger machten den Heldengang mit über Leipzig nach Paris, österreichisches Blut floß in Strömen für die Freiheit und österreichische Heldenhände halfen das Siegesbanner aufrichten über dem zertrümmerten Thron des Fremdherrschers. Der stürmende Volkswille hatte den Sieg davon getragen über die weltgewandte Schlaueit des Fürstendienerers. — — Einstweilen! — —

Und nun zum letztenmale zurück zu unserem Berichte!

Wie viele, viele Erinnerungen steigen uns herauf aus den schlichten Zeilen des Eilster Schriftstückes aus dem Jahre 1813! Nur ein paar Noten werden flüchtig angeschlagen, aber für das kundige Ohr rauscht aus ihnen eine ganze Sturmsinfonie herauf. Und es ist doch hübsch, daß diese paar Noten bei uns in unserem lieben Eilli angeschlagen wurden und daß mit ihnen das treuboterbändische Hoffen und Bangen eines braven deutschen Herzens zu uns emporgelulst — nach hundert Jahren!

Vermischtes.

Betrifft: St. Bureaukratismus. Unter dieser Epithete erzählt ein Einsender in der „Köln. Zeitung“: Ich schrieb aus dem Ausland an das Einwohneramt einer deutschen Großstadt eine Postkarte mit Rückantwort. Darin bat ich um Angabe der Adresse eines Herrn — heißen wir ihn Paul Niemann. Mit mäßiger Eile kam die Antwort: „P. P. Die erbetene Auskunft kann nur nach vorheriger Einsendung von 60 Pfg. erteilt werden. Briefmarken werden nicht in Zahlung genommen. Das Einwohneramt . . .“ Ich rechnete nach: 20 Pfennig für die Karte mit Rückantwort, 60 Pfg. für die Auskunft, 20 Pfg. für die Postanweisungsgebühr ergibt eine runde Mark für die Angabe einer Straße und Hausnummer, die mit demselben Arbeitsaufwand auf der Antwortkarte hätte angegeben werden können. Nein, der Amtsschimmel war mir doch zu teuer. Natürlich suchte ich auf ihn, und gab die Karte meinem Freund, damit er mich im Fluchen unterstütze. Aber der fing auf einmal unmäßig zu lachen an und zeigt auf einen winzigen amtlichen Vermerk in der linken Ecke der Karte: „Betrifft: Paul Niemann, hier, Bahnhofstraße Nr. 98, III.“

Die Zunahme der Konkurse in Österreich. Die durch die Balkanwirren hervorgerufenen Hemmungen des Wirtschaftslebens im zweiten Halbjahre 1912 kommen vielleicht am deutlichsten in dem eben vorliegenden offiziellen Ziffern der Konkursstatistik zum Ausdruck. Während in Österreich im Jahre 1911 den vom Vorjahre 1910 übernommenen 1183 Konkursen 1304 Konkurse neu zugewachsen sind, zählte man im Jahre 1912 1248 vom Jahre 1911 übernommene und 1838 neu angefallene Konkurse. Das Jahr 1911 hatte seit 1907 bereits eine Höchstziffer gezeigt, nichtsdestoweniger ist die Zahl der Konkurse im Jahre 1912 gegen 1911 neuerdings um 534, das ist um 47 Prozent, gestiegen. Am stärksten ist die Steigerung in Galizien. In Ostgalizien ist die Zahl der neuen Konkurse von 37 im Jahre 1911 auf 225 im Jahre 1912, das ist um 508 Prozent, in Westgalizien von 14 auf 79, das ist um 4643 Prozent, gestiegen. In weiterer Folge ist die Bukowina am stärksten durch die Krise betroffen, wo die Zahl der Konkurse von 1911 auf 1912 sich um 23 auf 33, das ist um 230 Prozent, erhöht hat. In Dalmatien beträgt die Zunahme bei 22 neuen Konkursen 120 Prozent. Es folgen dann

Währen mit einer Steigerung um 783 Prozent (mit 148 neuen Konkursen im Jahre 1912 gegen 83 im Jahre 1911), Tirol um 702 Prozent (146 gegen 84), Salzburg um 647 Prozent (28 gegen 17), Krain um 429 Prozent (30 gegen 21), Küstenland um 197 Prozent (79 gegen 66), Niederösterreich ohne Wien um 167 Prozent (56 gegen 48), Böhmen um 159 Prozent (481 gegen 415), Oberösterreich um 96 Prozent (57 gegen 52), Wien um 86 Prozent (290 gegen 267), Schlesien um 65 Prozent (33 gegen 31), Kärnten um 45 Prozent (46 gegen 44). In Vorarlberg sind heuer wie im Vorjahre 20 neue Konkurse angefallen. Nur in Steiermark zeigt sich eine verhältnismäßig beträchtliche Abnahme der Konkursfälle um 235 Prozent, die absolute Zahl ist von 85 im Jahre 1911 auf 65 im Jahre 1912 gefallen.

Burg Persen im Suganertal. Infolge des stetig wachsenden Besuches der Burg, die sich immer mehr zur Perle Südtirols auswächst, ist es nötig geworden, eine neue Zufahrtsstraße zu bauen. Durch große Sprengungen ist es nunmehr gelungen, eine vorzügliche Fahrstraße zu schaffen, auf der die Gäste im Wagen zur Burg hinaufgelangen können. Außerdem ist die Burg mit elektrischem Licht versehen und Hochdruckquellwasserleitung versorgt worden. Da im Suganertal in Südtirol herrliches Wetter herrscht, indes im Norden Regen und Kälte die Gäste vertreibt, ist ein Aufenthalt auf der deutschen Sommerfrische Burg Persen bestens zu empfehlen. — Illustrierte Prospekte, aus denen die Bedingungen für den Aufenthalt ersichtlich sind, versendet die Burgverwaltung von Burg Persen bei Persen (Linie Trient-Tezze-Benedig), Südtirol.

Eine Scheidungsküste. Aus London wird geschrieben: Vor einigen Tagen fand vor dem Scheidungsgerichtshof in St. Louis, Missouri, eine Verhandlung statt, die wohl in der Geschichte der Ehescheidungen einzig dastehen dürfte. Eine Dame der dortigen Gesellschaft, Mrs. John Kienlen, hatte zum viertenmal die Ehescheidungsklage gegen ihren Mann, einen höheren Staatsbeamten, eingereicht, nachdem sie bereits dreimal von ihm geschieden worden war und ihn immer wieder geheiratet hatte. Zum erstenmal ließ sich Mrs. Kienlen von ihrem Mann, den sie bei verschiedenen ehelichen Seitensprüngen ertappte, im Jahre 1909 scheiden. Später versöhnte sie sich jedoch mit ihm und die Wiederverheiratung fand statt, bis Mrs. Kienlen im Februar 1910 ein hübsches Hausmädchen anstellte, das einen neuen Scheidungsgrund heraufbeschwor. Wieder ließ sich Mrs. Kienlen scheiden und heiratete den reuigen Sünder aufs neue. Die Neue dauerte jedoch nicht lange an und im Juli vorigen Jahres wurde die Ehe zum drittenmal aber keineswegs letztenmal geschieden, denn schon im September desselben Jahres fand eine neue Heirat statt, die nun ebenfalls auf Wunsch der Gattin für nichtig erklärt wurde. Der Richter gab dem Wunsche der Dame nach, sprach aber gleichzeitig mit der Scheidung das gerichtliche Verbot aus, daß Mrs. Kienlen sich je wieder mit ihre mehmaligen Gatten verheirate.

lebt und zu flammender Begeisterung und großen Taten erstarken muß, wenn des Schicksals ernste Stunde sie von uns fordern wird. — Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat vor seiner Abreise nachstehendes Schreiben an Rosegger geschickt: „Euer Hochwohlgeboren! Zu einer Zeit, in welcher die Großstädter hinausgejagt sind in die Wälder und Berge, die das Hasten und Drängen nicht kennen, feiern Sie Ihren 70. Geburtstag. Und wie das Sehnen der Wiener der grünen Natur gilt, welche alle Herzen wieder gefunden läßt, so eilen nun unsere Wünsche in die grüne Steiermark zu dem gottbegnadeten Sänger der Waldheimat. Der liebe Herrgott möge Sie uns frisch erhalten und Ihnen reichlich vergelten, was Sie uns Gutes taten, indem Sie mit Ihrer Kunst die Menschen wieder zurückführen aus dem Wirrsal modernen Lebens in die schlichte Einfachheit der Natur! Diese unsere herzlichsten Wünsche sind das schönste Angebinde, welches wir Ihnen an Ihrem 70. Wiegenfeste darbringen können. Und nun noch eines, das wir erfüllen können und von dem wir wissen, daß es Ihnen Freude macht: wir gedachten in Dankbarkeit Ihrer Liebe zu unserem Volk und des herrlichen Wertes, das Sie zum Heil und Segen unserer deutschen Kinder gesetzt haben. Der Gemeinderat der Stadt Wien hat beschlossen, anlässlich Ihres 70. Geburtstages, zu dem er Sie auf das herzlichste beglückwünscht, als Jubiläumsgabe für die Peter Rosegger-Stiftung weitere fünf Bausteine im Gesamtbetrage von 10.000 Kronen zu widmen, welche unter einem zuhause des Deutschen Schulvereines erlegt werden. Ich bitte Euer Hochwohlgeboren, der innigen Versicherung der Wiener versichert zu sein und den Ausdruck der ausgezeichneten Hochachtung entgegenzunehmen von Ihrem ergebenen Dr. Richard Weiskirchner.“ Daraufhin antwortete Peter Rosegger in seiner gewohnt treubiedernden Weise: „Eure Exzellenz! Hochgeehrter Herr Bürgermeister! Innigen Dank für den Geburtstagsgruß der Stadt Wien. Derselbe ist in einer Form dargebracht, durch die ich mich auf das Höchste geehrt fühle. Nach den früheren Spenden noch einmal die große Summe für den Deutschen Schulverein! Solche Ehrungen lasse ich mir gefallen. Ferner ist es mir ein höchst erfreuliches Erlebnis, daß der Bürgermeister einer modernen Großstadt mein Bestreben begrüßt, meine Sehnsucht teilt nach Rückkehr aus dem Wirrsal des modernen Lebens zur schlichten Einfachheit und zur Gesundheit der Natur. Von den Kulturstätten, von oben herab muß der Beginn einer solchen Umkehr kommen. Ich werde es nicht mehr erleben, aber Eure Exzellenz werden die bessere Zeit, die Sie mit anbahnen helfen, sehen und genießen. Mit diesem Wunsche danke ich, grüße ich als Euerer Exzellenz ehrerbietig ergebener Peter Rosegger.“

Wie ehren wir Rosegger? Dem geachteten Dichter, den edlen Menschen und tapferen Deutschen ehrt man zu seinem 70. Wiegenfeste (am 31. Juli 1913) nicht durch rauschende Feste, schöne Reden und leere Worte, sondern vor allem durch ehrenvolle Taten; solche sind: 1. Bausteine für den Deutschen Schulverein in Wien (2000 K), 2. Wid-

los. Da kam in das schwächliche Stadtkind Leben. Die Roheit des Loibenhofbauern hatte in dem zarten Knaben Scham und Zorn über die Erbarmlichkeit des Menschen aufsteigen lassen. „Ich hilf Dir, Naß!“ Aus dem Schrei klangen Todesverachtung, Opfermut und Kraft. Und schon rissen ihn die Fluten über das Wehr.

Dem Tode nahe, von dem verschluckten Wasser halb erstickt und ganz von Sinnen, umklammerte Naß in dem wogenden Kreisel seinen Retter und drückte ihn in den Trichter hinab, der sofort das neue Opfer in sich einsog und dafür den Stärkeren zurückschleuderte. Auf diese Weise kam der Gaisbusch im Stadtgewande in ruhigeres Fahrwasser und wurde an das Ufer getrieben, wo er bewußtlos neben dem bereits dort angeschwemmten toten Ritzlein liegen blieb.

Auch Edi kam wieder zum Vorschein, aber sein armes, kleines, tapferes Herz hatte zu schlagen aufgehört. Und als empfanden die reißenden Wellen Ehrfurcht vor der Größe seiner mit dem Tode bezahlten Tat, so trugen sie den kleinen, fast nackten Leichnam vorüber an dem Geretteten in eine unweit von diesem entfernte winzige Einbuchtung, die das Uberschwemmungswasser in den grünen Wiesenrund gerissen hatte, und legten ihn dort sanft nieder. Blühende Hollundersträucher streuten ihren Duft über ihn, Bienen umflogen ihn und Schmetterlinge umgaukelten sein lockiges Köpfchen; rote und gelbe langstielige Wiesenblumen küßten seinen roten

munten für arme und hilfsbedürftige Menschen und 3. wenn man seine Werke liest und beherzigt und — sie auch den ärmeren Volksschichten zugänglich macht. Spenden für diesen Zweck (geschenktweise Abgabe von Roseggers Schriften an mittellose Familien, Schulen und Volksbüchereien) werden öffentlich ausgewiesen und sind an die Schriftleitung dieses Blattes, an die Südböhmischen Buchereien oder direkt an den Deutschösterreichischen Presseverein in Graz, Grabenstraße 38, zu senden.

Der „deutschnationale Hezer Rosegger“. Dem Laibacher slowenischen „Intelligenzblatt“ „Slovenski Narod“ wird aus Cilli geschrieben: „Unsere Magistratler beschlossen, die Ringstraße vom Bischofplatz bis zur Grazerstraße, dem bekannten deutschnationalen Hezer Rosegger zu Ehren, Rosegger-Ring zu nennen. Man muß diese Mitteilung der slowenischen „Intelligenz“ zu Ehren, für welche Rosegger eben nur ein deutschnationaler Hezer ist, tiefer hängen.“

Vermählung. Herr Ingenieur Franz Neubacher in Willan hat sich am 26. d. mit Fräulein Nina Renbacher in Pinsdorf vermählt.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gemeindegottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer May predigen wird über „Eine uralte Frage der Gegenwart“.

Wohltätigkeitsvorstellung. Am 1. und 2. August findet im Stadttheater eine von Frau Hanna Brada-Palm veranstaltete Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten des Verschönerungsvereines und des Musikvereines statt. Zur Aufführung gelangt der Schwan von Moineau „Er muß taub sein“, in welchem Herr Wilfrid Lindauer und Herr Theodor Sucher die Hauptpartien innehaben. Es dürfte für das hiesige Publikum von hohem Interesse sein, die beiden Herren, die im vergangenen Winter ihre Ausbildung erhalten haben, in bedeutenden Rollen zu hören. Ferner haben Fräulein von Klimbacher und Herr Walter Dikin mit größter Liebeshäufigkeit ihre Mitwirkung in dem Schwanke zugesagt. In kleinen Rollen wirken die Herren Werner Dikin und Herr M. Gostitscha mit. Hierauf folgt ein Liebeszyklus „Schön Gretlein“ von Fietz, gesungen von Fräulein Elise Janitsch, deren vorgeschrittener Kunstgesang kürzlich auch in Dresden bei hervorragenden Gesangsprofessoren vollste Anerkennung fand. Ferner wird das Intermezzo „Am Mitternacht“ von Herrn Dr. Karl Freiburger, welches verflorenen Winter in Laibach mit durchschlagendem Erfolge zur Aufführung gelangt war, mit Herrn W. Lindauer und Fräulein Betti Payer zur Wiederholung gebracht. Zum Schluß folgt der kleine Einakter: „Das Runderfegeschent“, in welchem die Damen Jeroni, Jglar, von Klimbacher, Rüger, Weißmann und Woschnagg beschäftigt sind, die sich alle in zuvorkommendster Weise in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Den Kartenvorverkauf hat aus Gefälligkeit Herr Buchhändler Frisch Naß übernommen. Die Preise der Plätze sind: Logen: 1. Stock Nr. 5—13, Parterre Nr. 1—10 12 K, 1. Stock Nr. 1—4, 14—17 10 K, Parterre-Sperr-

Mund. Ein heißer, goldener Sonnenstrahl aber, der sich auf seine feuchte Kinderbrust senkte, schien die Seele des kleinen Helden in sich aufzunehmen, um sie zu dem ewigen Lichte hinaufzuleiten, das ihn ausgeschiedt hatte.

Nun strömten die Leute zusammen, denn die Kirche war aus und einer sagte dem anderen, was sich ereignet hatte. Der Loibenhofbauer kam im Werkeltagsgewande, die brennende Pfeife im Munde, mit einer langen Stange über der Schulter. Als er indessen sah, wie sich die Sache verhielt, suchte er die Achseln und ging wieder heim zu seinem Gefelchten mit Knödel und Kraut. Mittlerweile war Naß aus seiner Ohnmacht erwacht. Es war ihm nicht viel geschehen. Aufspringend und den Menschenknäuel gewahrend, schrie er nach Edi. Geradezu lief er dessen Mutter in die Arme, die, halb wahnsinnig vor Angst, herbeigestürzt war und vorläufig, nichts anderes sehend als ihres Kindes Gewand, den Gaisbusch jubelnd an ihr Herz drücken wollte. Doch dieser wehrte ihr ab. „Edi! Edi!“ schrie er, an der Dame vorbeilaufend. Da brachten sich auch schon das arme, entseelte Körperchen des kleinen Märtyrers. Naß stürzte sich mit einem Wehgeschrei über ihn. Einen Augenblick stand die unglückliche Mutter wie entgeistert. Dann brach sie an dem Leichnam ihres Kindes neben dem Bauernbuben zusammen.

sitz Nr. 1—30 3 K, Nr. 31—75 2-50 K, Nr. 76—118 2 Kronen, Gallerie-Sperrplatz Nr. 1—48 1-20 K, Nr. 49—82 1 K, Stehparterre 1 K, Studentenkarten 70 h und Galleriestehplatz 50 h.

Volksfest des Gewerbebundes (Bestkegelschießen). Das anlässlich dieses Festes veranstaltete Bestkegelschießen beim Mohren hat heute nachmittags seinen Anfang genommen und wird bis 9. August um 7 Uhr abends dauern, worauf das „Ritteln“ beginnt. Geschoben wird auf neun Regal in Serien zu drei Schüssen und jede Serie kostet 40 Heller. Probeschüsse sind nur zwei gestattet und kosten 20 Heller. Sonstige Besonderheiten, sowie die Regelregeln sind auf der Regelbahn sichtbar. Mit Rücksicht auf die hoch angelegten Preise erwartet man einen lebhaften Zuspruch. Wer in einer Serie von drei Schüssen die meisten Regal vom Eck trifft, erhält 70 K, die zweitmeisten 40 K, die drittmeisten 30 K, die wenigsten 25 K. Dem Teilnehmer mit den meisten Ecklöchern in je einer Serie zu drei Schüssen fällt der Preis mit 15 K zu. Der sechste Preis für die meisten Ecklöcher während des ganzen Bestkegelschießens beträgt 10 K, desgleichen erhält derjenige, der die meisten Serien während des ganzen Bestkegelschießens macht, 10 K.

Eine Familiennachricht. Der Sekretär der „Zadrzna Zveza“ in Cilli, Milos Stibler, einer der ärgsten slowenischen Fanatiker unserer Stadt, hat sich, wie „Slovenski Narod“ mit herzlichem Glückwünsche meldet, mit Fräulein Marica Hvalicetova, Tochter des Marburger deutschen Gemeinderates und Gewerbetreibenden Hawlitschek, vermählt.

Die südslawischen Eisenbahnarchitekten bei der Arbeit. „Slovenski Narod“ veröffentlichte einen Aufruf der südslawischen Eisenbahnerorganisation, die eine Protestversammlung für den 3. August nach Görz einberuft und zu gewalttätigem Vorgehen gegen das angeblich zu deutsche Regime des k. k. Betriebsamtes der Staatsbahnen förmlich herausfordert. Da die Organisation südslawischer Eisenbahner sächungsgemäß sich nur mit der wirtschaftlichen Lage der Eisenbahner befassen soll und jede politische und nationale Agitation daher ausgeschlossen ist, die Protestversammlung in Görz jedoch einen äußerst gefährlichen politisch-nationalen Charakter hat, so wäre es hoch an der Zeit, diese berüchtigte Organisation, die nicht nur eine Gefahr für die Eisenbahner, sondern vermöge ihrer anarchistischen Tendenzen eine Gefahr für den Bestand des Staates bildet, doch endlich einmal aufzulösen.

Windische Unverfrorenheit. Aus Leserkreisen wird der „Österr. Rundschau“ geschrieben: Großen Unwillen erregte unter den deutschen Fahrgästen des Frühschnellzuges Wien—Trieste zwischen Cilli und Laibach ein junges Mädchen, das mit einem slowenischen Dreifarben im Zuge umherging und unter den zum weitaus größten Teil vollkommen fremden Fahrgästen eine Sammlung für einen slowenischen Schulverein abhielt. Der Schaffner, den die belästigten Fahrgäste auf das Treiben des Mädchens aufmerksam machen wollten, ließ sich die längste Zeit nicht blicken. Erst als das Mädchen den Zug verließ, kam er auf die Ruße herbei und verschänzte sich dann hinter seine angebliche Unkenntnis dieses Vorfalles. Man sollte mal versuchen, für den Deutschen Schulverein derart zu sammeln. Wie schnell wäre da der Schaffner bei der Hand, um „amts-zuhandeln“!

Das verbannte Gelobt sei Jesus Christus. Das slowenisch-österreichische Organ des slowenischen Marburger Fürstbischöfs veröffentlicht aus Gonobitz eine schwere Klage. Mit tiefem nationalen Schmerz konstatiert das Organ des Fürstbischöfs, daß man in Gonobitz von den Schulkindern mit den verhassten deutschen Worten: Gelobt sei Jesus Christus begrüßt wird und daß sie auf jede slowenische Frage zwar bereitwillig antworten, aber — deutsch. Dieses Gelobt sei Jesus Christus (samt Anhang) preßt dem slowenisch-nationalen Hochwürdigsten, der mit diesem Grusse schwer getränkt wurde, den Zorn aus seinem Inneren heraus und das Blatt des Marburger Fürstbischöfs leistet ihm dabei Assistenz. Es ist übrigens nicht das erste Mal und keine vereinzelte Erscheinung im Unterlande, daß Wendenzister in den bösesten Zorn geraten, wenn sie aus Kindermund in deutscher Sprache den Gruß vernehmen: Gelobt sei Jesus Christus! Daß aber das Blatt des Fürstbischöfs der Lavanter Diözese, der auch Seelenhirte von so vielen Zehntausenden deutscher Katholiken ist, diesen Haß gegen das deutsche Gelobt sei Jesus Christus derart unverhüllt zum Ausdruck bringen darf, das ist ungemein bezeichnend für die Verhältnisse in dieser Diözese!

Eröffnung des Waldhauses. Die herrlich gelegene Gastwirtschaft Waldhaus, ein beliebter Ausflugsort, ist nun wieder bewirtschaftet und bieten die lüftigen Lokale und der schattige Garten angenehme Erholung. Ausschank von guten Getränken und Verabreichung kalter und warmer Küche und Kaffee usw.

Die 24. Hauptversammlung der Südmärk wird heuer, einer herzlichen Einladung der Innsbrucker Stadtvertretung folgend, am 6., 7. und 8. September in Innsbruck abgehalten werden. Es ist das erste Mal, daß eine Jahrestagung der Südmärk in Tirols Hauptstadt stattfindet; die landschaftlich schöne Lage der Stadt sowie der Umstand, daß der Süden des Landes ein geschichtlich denkwürdiges Gebiet ist, das heute von den Welschen in Anspruch genommen wird, wird wohl viele Südmärker und sonstige deutsche Mitkämpfer zur Teilnahme an dieser für das Tiroler Schutzgebiet bedeutungsvollen Veranstaltung umsomehr veranlassen, als im Anschlusse an die Innsbrucker Vereinstage auch eine gemeinsame Fahrt nach München geplant ist, wo gleichfalls von der dortigen Südmärkergruppe eine öffentliche Versammlung zu Werbezwecken vorbereitet wird. Für die Teilnehmer an der Innsbrucker Tagung werden vom dortigen Tagungsausschusse (Anschrift Südmärk-Hauptversammlung Innsbruck) Teilnehmerkarten von drei Kronen ausgegeben; desgleichen Wohnungskarten zum Preise von zwei bis zehn Kronen, je nach Wahl des Gasthofes und des Zimmers. Die Ortsgruppen mögen ihre Vertreter schon jetzt anweisen, die Tage in Vorwerk zu nehmen, die wieder alle treuen Mitarbeiter zu Rat und Tat zusammenführen werden.

Die Hochwasserkatastrophe in Graz. Der Grazer Stadtrat beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 18. d. mit den aus Anlaß der Hochwasserkatastrophe bereits eingeleiteten und noch fortzusetzenden Hilfsaktionen. Er beschloß zunächst, zur augenblicklichen Linderung der Noilage der zahlreichen, schwer geschädigten Bewohner des Uberschwemmungsgebietes aus Gemeinemitteln einen Betrag von 10.000 K zu widmen. Mit der Verteilung der bisher eingelaufenen Spenden wurde bereits begonnen. Der Stadtrat beschloß die Bildung eines großen Hilfskomitees und wendete sich ferner an das Korpskommando um Ueberlassung von 100 Mann Militär, um die erforderlichen Räumungsarbeiten in den Wohnungen und Höfen des Uberschwemmungsgebietes, die vielfach ganz verschlemmt wurden, möglichst zu beschleunigen. Amtsdirektor Dr. Blochl erstattete in der Sitzung über die bisherigen Erhebungen und über die notwendigen Maßnahmen zur Linderung der Not einen ausführlichen Bericht. Der Schaden, den die Gemeinde an Straßen, Brücken Kanälen usw. erlitten hat, beläuft sich auf 200.000 Kronen, der Schaden an beweglichem und unbeweglichem Privateigentum kann aber nach den bisherigen, nur unvollständigen Erhebungen auf zwei Millionen Kronen veranschlagt werden. Der Kaiser spendete zur Linderung der Not 20.000 K.

Deutsche Handwerker für eine südsteirische Marktgemeinde gesucht. Benötigt werden dringendst ein deutscher Bäckermeister und ein deutscher Fassbinder. Letzterer würde — da mitten in einer wein- und obsteirischen Gegend — einen vorzüglichen, konkurrenzlosen Posten vorfinden. Für beide Anwärter ist die Kenntnis der slowenischen Sprache unerlässlich, auch ist ein entsprechendes Betriebskapital vonnöten. Nähere Auskünfte erteilt gerne der Verein Südmärk in Graz.

Automobilunfall. Donnerstag fuhr der Besitzer Blas Roscher aus Stranitz mit einem zweispännigen Wagen nach Gonoibis. Auf dem Weg wollte ihm ein Auto vorfahren. Dabei scheuten die Pferde und gingen durch. Der Besitzer Roscher und ein Fahrgast sprangen vom Wagen und verletzten sich nicht unerheblich. Der Lenker des Kraftwagens (H 387 und K in Rot) machte sofort halt und erkundigte sich nach den Verletzten, die dann in Gonoibis durch Dr. Haring verbunden wurden.

Am Bierwagen eingeschlafen. Der Knecht Franz Kramero aus Sachsenfeld bei Gills fuhr mit einem Bierfässerbeladenen Wagen von Wöllan gegen St. Johann. Da er des Guten zuviel genossen hatte, schlief er auf dem Wagen ein. Die Pferde aber gingen ruhig ihres Weges. Aus entgegengekehrter Richtung kam nun ein Automobil. Die Pferde scheuten, gingen durch und fielen in den neben der Straße befindlichen zwei Meter tiefen Graben. Knecht und Pferde erlitten schwere Verletzungen.

Die Reineinnahmen der Südmärk im Jahre 1912 ergeben nach dem zur Ausgabe gelangten Jahres-Hauptberichte bei 948 Ortsgruppen

mit 86.147 Mitgliedern (Zuwachs 41 Ortsgruppen mit 4826 Mitgliedern) etwa rund über 435.000 K (gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von 55.750 K). Die Kasseinnahmen jedoch werden mit 566.104 K ausgewiesen. Das Jahresergebnis wäre noch günstiger geworden, wenn auch das Ergebnis der Vereinslotterie hätte in Rechnung gestellt werden können, was jedoch wegen Eingang dieser Post im Jahre 1913 nicht mehr berücksichtigt wurde. Zunahmen gegenüber dem Vorjahre zeigen folgende Posten: Mitgliederbeiträge um 8200 K, Spenden 9700 K, Vermächtnisse 4900 K, Festerträge 5600 K, Schilleranmeldung 11.900 K, Ertrag der Wirtschaftsgesellschaften 12.500 K; einen Rückgang im Ertrage gegenüber dem Vorjahre weisen hingegen die Sammelbüchsen (— 600 K) und der Gründerschlag (— 450 K) auf. Der Vermögenstand des Vereines erhöhte sich durch Käufe, Erwerbungen, Darlehen und dergleichen um 95.000 K auf 1.255.000 K. Bedenkt man, daß eine schwere wirtschaftliche Krise auf dem Mittelstand als dem Träger der Schutzarbeit gelastet, so muß dieses Ergebnis immerhin alle jene befriedigen, welche an seinem Zustandekommen mitwirkend gewesen sind.

Schuldhilfe der Südmärk. In der Zeit vom 1. bis 16. d. mußte in mehr als 20 Fällen schirmend und helfend eingegriffen werden und in einer Reihe von vielen anderen Angelegenheiten Rat gepflogen und Schutzmaßnahmen veranlaßt werden. Gewährt wurden unter anderen ein Darlehen, 85 K, vier mehrjährige Zinszuschüsse für verschuldete Anwesen an der steirischen und kärntnerischen Sprachgrenze und zehn Notstands Spenden, 1540 K an Handwerker, Kleinbesitzer und Beamten, die dringlicher Volkshilfe bedurften; sonstige Beiträge und Unterstützungen erhielten: Ein slowenischer Sprachkurs 200 K, ein Lehramtswärter 200 K, ein Lehrer zur Anlage eines Bienenstandes 50 K, eine Sprachgrenzfeuerwehr in Kärnten 200 K; zwei Besucher einer landwirtschaftlichen Schule ein Jahresstipendium; zur Seßhaftmachung eines Ansiedlers wurde ein kleiner landwirtschaftlicher Besitz erworben.

Rohitsch Sauerbrunn. (Wohltätigkeitsparkfest zugunsten der durch Hochwasserschäden Betroffenen in Graz und Ungarn.) Justizminister Dr. Viktor Ritter von Hohenburger hat das Protektorat über diese Veranstaltung übernommen, für welche sich im Kurpublikum bereits großes Interesse zeigt. Ein aus allen Nationalitäten zusammengestelltes Komitee arbeitet rührig bereits an den Vorbereitungen für die Veranstaltung. Das Fest beginnt Sonntag den 27. d. um halb 5 Uhr nachmittags mit einem vollen Einzug des Festkomitees und der Musik und spielt sich am herrlich gelegenen Kurplatz ab. In den Alleen werden verschiedene Zelte, mit Blumen, Glückshafen, Champagner, aufgestellt. Hier spielt ein bereits bekanntes Schrammelquartett aus Marburg. Für Koriandolschlacht sind ebenfalls die Vorbereitungen getroffen. Abends findet in der Kurhausrestauration ein Kabarett statt mit Kunstkräften aus dem Kurpublikum, bei welchen unter anderen die Mitglieder des Kurtheaters, die Herren Kneidinger, Pflanzner und Jall, und aus dem Kurpublikum der königliche Opernsänger Rószka aus Ofenpest, die Opernsängerin Frau Raug aus Wien und Fräulein v. Thierry aus Pregrada ihre Mitwirkung in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Im Kurpavillon findet gegen mäßigen Eintritt ein Tanzkränzchen statt.

Erstickungstod eines kleinen Kindes. Am 22. d. arbeitete die Tischlergattin Josefa Kolar in Neuhaus bei Gills am Felde unweit ihrer Wohnung und ließ ihr 17 Monate altes Kind Justine allein in der versperrten Wohnung. Gegen 2 Uhr nachmittags bemerkte der Hafner Ignaz Doller in einem Zimmer dieser Wohnung ein Feuer, er eilte dahin und da er sämtliche Fenster und die Tür verschlossen fand, erbrach er die Tür und eilte in das betreffende Zimmer. Auf dem Ofen, in dem Josefa Kolar Brot backen wollte, fand er mehrere Kleidungsstücke, die infolge des überheizten Ofens bereits in vollkommen glühendem Zustande waren. Hierdurch hatte sich das ganze Zimmer samt den Nebentrümmlichkeiten mit dichten Rauchwolken gefüllt. Doller öffnete sofort alle Fenster und, als er ins Nebenzimmer trat, fand er das 17 Monate alte Mädchen in bewußtlosem Zustande neben dem Bette am Boden liegen. Er trug es sofort ins Freie, die Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos. Das Kind war erstickt. Gegen die Mutter wurde die Anzeige erstattet.

Die Weinkost der Grazer Herbstmesse. Die Vorarbeiten für die Veranstaltung einer Weinkost im Rahmen der landwirtschaftlichen Pro-

dukten-Ausstellung der Grazer Herbstmesse in der Zeit vom 27. September bis 6. Oktober sind nun soweit vorgeschritten, daß mit der Abhaltung dieser Weinkost bestimmt gerechnet werden kann. Die Veranstaltung derselben wird der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften übernehmen. Sämtliche, im Weinbaugebiete gelegene landwirtschaftliche Filialen und Genossenschaften wurden hierüber mit besonderen Zuschriften in Kenntnis gesetzt und denselben auch eine Anzahl von Anmeldebogen übermittelt. Die Herren Weinproduzenten, welche sich an dieser Weinkost, bei der es sich nur um die Ausstellung von Flaschenweinen handelt, zu beteiligen gedenken, wollen sich nunmehr unverzüglich durch die Filialen der Gesellschaft, Reiffeisenkassen und landwirtschaftlichen Genossenschaften Anmeldebogen verschaffen, zur Ausfüllung und Absendung bringen. Da es immerhin vorkommen könnte, daß einzelne Weinproduzenten von bestimmten Sorten Flaschenweinen nicht die in der Zuschrift an die Filialen und Genossenschaften angegebene erforderliche Zahl von 100 Flaschen zur Verfügung haben dürften, werden dieselben darauf aufmerksam gemacht, daß in solchen einzelnen Fällen von dieser Bestimmung Umgang genommen werden kann und die Einsendung von 50 eventuell 25 Flaschen zugelassen wird. Nachdem der Verein Grazer Herbstmesse von der ursprünglichen Absicht der Heranziehung ausländischer alpenländischer Weinproduzenten zur Weinkost beziehungsweise Wein-Ausstellung, sowie von der Einrichtung einer Plazmierte Abstand genommen hat und die Weinkost sonach sich nur auf steirische Weine beschränken wird, so steht zu hoffen, daß die steirischen Weinproduzenten sich an der Veranstaltung der Flaschen-Weinkost zahlreich beteiligen werden, um den guten Ruf der steirischen Weine aufrecht zu erhalten. Da der österreichische Reichsweinbauverein in Wien den Weinbautag in Graz abhalten wird, so ist auch mit Sicherheit zu erwarten, daß zahlreiche Fachleute auf dem Gebiete des Weinbaues das steirische Produkt beurteilen werden.

Ortsgruppengründungen. Neue Südmärkergruppen konnten in den letzten drei Monaten in folgenden Orten gegründet werden: in Maria-Saal und in Villach (Mädchengruppe) in Kärnten; in Niederösterreich je eine Gruppe in Albern, Blindenmarkt, Frühwärs, Karlsdorf (Jugendgruppen), Wien „Deutsches Recht“, Wien-Wartburg, Wien oberösterreichische Landsmannschaft „Germania“; in Salzburg die Ortsgruppen Lend, Seefirchen und Isling; in Steiermark eine Mädchengruppe in Gills, eine Jugendgruppe in Hohenegg sowie je eine allgemeine Gruppe in Pruggern, Ramsau und Weng im Ennstale; im Deutschen Reiche entstanden Gruppen in Ansbach, Gießen, Ophofen, Rosenheim und Stuttgart; in Marburg an der Lahn, Worms und Bonn sind gleiche Vereinigungen im Entstehen begriffen. Weiters liegen noch aus folgenden Orten Meldungen von Gruppenbildungen, die demnächst zum Abschlusse gelangen werden, vor: Breitensee, Großenbrunn, Karlstetten, Neidling, Nieder-Edlitz, Oberiebenbrunn, Leopoldsdorf, Ramersdorf, Tressdorf, Wagensdorf, Wolpassing bei Tulln, Wüllersdorf, Wien-„Exportakademie“, Wien-„Deutsche Volksbühne“ und Wien-Schmelz (Niederösterreich); in Kärnten aus den Orten Möllbrücken und Pusarnitz; aus Eisenberg in Steiermark die Bildung einer Mädchengruppe; hiezu kommen noch über 30 reichsdeutsche Südmärkvereinigungen und drei Gruppen in der Schweiz (Zürich, Luzern und St. Gallen).



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — d. Kennzeichen des Scottschen Verfahrens.

Für Fröhkinder.

In der Ernährung und in dem Aufziehen vorzeitig auf die Welt gekommener Kinder muss besonders fürsorglich vorgegangen werden. Hier rächt sich jeder Fehler und jede Versäumnis. Gerade solchen Kindern erweist sich Scotts Lebertran-Emulsion, in den entsprechenden Mengen regelmäßig genommen, als ein wahrer Segen. Die Entwicklung solcher Fröhkinder wird durch

SCOTT'S EMULSION

oft so gefördert, dass sie nach einiger Zeit weder im blühenden Aussehen, noch im kräftigen Körper- und Knochenbau von anderen Kindern irgendwie zu unterscheiden sind. Scotts Emulsion ist vollkommen leicht verdaulich und so schmackhaft, dass selbst der Säugling sie ohne Widerstreben nimmt und gut verträgt.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Scotts Emulsion. Es ist die Marke „Scott“, welche seit über 35 Jahren eingeführt, für die Güte und Wirkung bürgt.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. — In allen Apotheken käuflich.

Ein Wegweiser

für

Jedermann

„HABSBURG“

Ist ganz durchzulesen.



Sicherheits-Rasier-Apparat

Spezialität der Firma Fischhof & Co., Brünn.

Das Neueste der Neuzeit!

Kein Lernen nötig!
Kein Verderben möglich!
Kein Schleifen der Messer!
Kein Zurücklassen der Haare!
Keine ansteckende Bart-Krankheit!
Keine fremde Hand im Gesichte!
Kein Mißerfolg!
Keine Abnützung!
Kein Rosten, weil stark versilbert!
Keine Schnittwunde u. Verletzung im Gesicht!
Kein Zeitverlust durch Warten beim Raseur!



Jeder seine eigener Raseur!
Jeder Apparat hat 6 oder 12 Klingen!
Jede Klinge hat zwei Schneiden!
Jeder erspart viel Zeit und Geld!
Jedes Kind kann damit umgehen!
Jeder Besitzer ist in diesen verliebt!
Jedes Instrument sofort gebrauchsfähig!
Jeder Apparat in einem hübschen Etui!
Jeder wird ihn seinen Freunden empfehlen!
Jede Klinge kann unzählige-mal benützt werden!

Der erfinderische Geist hört nicht auf zu arbeiten und ersann den „Habsburg“-Rasierapparat, womit sich jeder ohne Gefahr verlässlich rasieren kann. Dieser Apparat wurde von vielen Autoritäten aufs genaueste ausprobiert und fand in der ganzen Welt kolossalen Anklang, was viele Tausend Aufträge beweisen. Da nun der „Habsburg“-Rasierapparat in großen Massen hergestellt wird, ist es uns ermöglicht worden, diesen **billiger** als bisher (früher à K 24.—) abzugeben und haben wir jetzt die Preise um mehr als **40 %** vierzig Prozent reduziert um dieses so sinnreiche Instrument jedem zugänglich zu machen.

Der „HABSBURG“-Rasierapparat ist **besonders wichtig** für:

Advokaten	Beamte	Lehrer	Reisende
Ärzte	Fabrikanten	Offiziere	Schauspieler
Angestellte	Geschäftsleute	Pfarrer	Soldaten usw.

„HABSBURG“ Sicherheits-Rasierapparat

Überall Aufsehen erregt!!

Einige Urteile.

Arnold Navrátil, k.k. Polizeibeamter in Groß-Opatowitz.

Zu meiner größten Freude bin ich in der Lage Ihnen mitteilen zu können, daß der mir von Ihrer Firma gelieferte Sicherheits-Rasierapparat „Habsburg“ auf das Beste entspricht und mich über alles erwarten erfreut. Meinen zahlreichen Freunden werde ich denselben aufs Beste empfehlen.

P. J. Vessely, Pfarrer in Boskowitz, schreibt:

Der mir gelieferte „Habsburg“-Rasierapparat ist ein vorzügliches Instrument, rasiert tadellos und diesen insbesondere solchen Herren, welche sich öfters rasieren, aufs Beste empfehlen, da mit diesem die Gesichtshaut sehr geschont wird.

Singer A., Wollwaren, BRÜNN.

Der mir gelieferte Rasierapparat „Habsburg“ hat mich außerordentlich erfreut, da ich über dessen Leistungsfähigkeit überaus überrascht bin. Ich muß gestehen, daß ich vorher den „Gillette“, den „Miw“ und andere Apparate ausprobierte und fand daß der „Habsburg“ alle Marken übertraf, so daß ich mich veranlaßt fühlte, mehrere meiner Freunde zur Anschaffung eines solchen zu animieren, welche sich ebenfalls sehr lobend aussprachen, da auch der stärkste Bartwuchs mit diesem mit Leichtigkeit rasiert werden kann. Ich werde Ihren Apparat noch weiteren Freunden gerne empfehlen.

Max Randula, k. k. Wachtmeister, schreibt aus Loarnitz:

Beehre mich Ihnen mitzuteilen, daß ich mit Ihrem Sicherheits-Rasierapparat „Habsburg“ sehr zufrieden bin und auf das freudigste überrascht wurde. Derselbe funktioniert tadellos und ist jedermann, auch solchen, die mit einem Rasiermesser nicht umzugehen wissen, und aus dem Grunde, weil man sich absolut nicht verletzen kann, auf das Beste zu empfehlen. Ich werde selbst bei allen meinen Bekannten auf das Beste rekommandieren. Für das Zugesandte erlaube ich mir Ihnen hiemit den wärmsten Dank auszusprechen.

Nr. 1



Preis Nr. 1
schwer versilbert,
mit 12 Klingen,
doppelschneidig
Kronen
12.80
mit Etui.



Wenn Herrschen trägt mich
stärker noch, wenn ich mich
„Habsburg“ rasiere.



Halt! Sehen Sie sich und meinen
Freund, so ist das rasieren
jetzt mehr „Habsburg“-Apparat.



Achtung! Was ist das? Ist das
Habsburg? Ja, das ist ein
„Habsburg“-Apparat!



Wie heute dein Geburtstag ist, bring
ich dir mit Freuden diesen Apparat,
„Habsburg“ über alles.

Berechnung des „HABSBURG“-Apparates.

Angenommen, ich rasiere mich zweimal rasieren, jedesmal 24 Heller, für 12 Wochen. Im Jahr kosten das 24 96.

Daher eine Ersparnis v.
über 100%

Wenn man viel Zeit durch das zum und vom rasieren durch das lange Warten verliert, indem klar, daß kein Ding der Welt so nützlich und praktisch ist, wie der „Habsburg“-Rasierapparat.

Der Benutzer erhält halbes Jahr per Nachnahme die Jahre Garantie. Falls Sie einbezahlen, und Sie Ihre Freunde davon solden veranlassen, so werden dankbar sein.

„Habsburg“ mit 12, Nr. 2 mit 6 Klingen, vorzuziehen ist, geliefert.

Verminderung der Ausgaben um mehr als 100 Prozent!

Verschönert das Gesicht den —
der „Habsburg“ ist.

Seitdem „Habsburg“ bekannt,
ist jeder Mann elegant.

Seitdem „Habsburg“ hat,
ist sein Gesicht glatt.

„Habsburg“ ist ein intelligentes
und niemand kann wehren.

Sicherheits-Rasierapparat „HABSBURG“

Überall Aufsehen erregt!!

Einige Urteile.

Josef Wanke, k.k. Polizeioffizial bei der k. k. Statthalterei in Brünn.

Ich habe Ihren Sicherheits-Rasierapparat Marke „Habsburg“ seit kurzer Zeit in Verwendung und kann Ihnen bestätigen, daß ich mit demselben vollkommen zufrieden bin und jedermann, auch beistärktem Bartwuchs, empfehlen kann.

C. V. Pozderka, Ingenieur, Hollerschau, schreibt:

Mit Ihrem Rasierapparat „Habsburg“ bin ich vollständig zufrieden, denn er besitzt sehr viele Vorzüge. Selber ist einfacher Konstruktion, so daß jeder damit umgehen und diesen mit Leichtigkeit rein halten kann. Die Messer sind derart befestigt, daß man sich mit diesen nicht schneiden kann. Die Hauptsache ist jedoch, daß man sich immer und überall rasieren kann, da man selbst im Nachtheil, als auch in der Westentasche mitbewahren kann. Obwar dieser viele Vorzüge hat, ist er trotzdem billig, so daß ich selbst jedem wärmstens empfehle.

Johann Polacek, Privatbeamter, schreibt aus Austerlitz:

Ich habe einen Sicherheits-Rasierapparat „Habsburg“ in Verwendung und bin mit demselben sehr zufrieden. Aus Ersparnis- und Ökonomie-Rücksichten kann derselbe Jedermann wärmstens empfohlen werden.

Josef Zewerdich, Fährich in k.k. Inf.-Reg. Nr. 8 in Brünn.

Benütze gegenwärtig für eigenen Gebrauch den Rasierapparat „Habsburg“, mit welchem ich sehr zufrieden bin, so daß ich selbst jeden aufs Beste empfehlen kann.

Joh. Servák, Oberlehrer, schreibt aus Walchow:

Mit dem mir gelieferten „Habsburg“-Rasierapparat haben Sie mir eine wahre Freude bereitet. Dieser Apparat ist ausgezeichnet insbesondere für solche Herren, welche sich in einem gewöhnlichen Messer nicht rasieren können. Er läßt sich leicht handhaben und erspart man mit diesem viel Zeit und Geld. Dieser Apparat eignet sich für jeden, insbesondere für die Herren Lehrer, Pfarrer, Forstleute u. dgl., welchen ich diesen aufs Beste anempfehlen kann.

Nr. 2



Preis Nr. 2
leicht versilbert,
mit 6 Klingen,
doppelschneidig
Kronen
9.60
mit Etui.



Auch in Feiertagen kann ich
sicheres rasieren dankend anerkennen.



Mein Leben auf der Welt ist
mein Leben mit „Habsburg“-
Rasierapparat.



Wenn du rasierst, dann rasier
sicher, mit „Habsburg“ kommt
dich überall rasieren.



Welchen großartigen ich bin erfüllt,
wie ich rasieren, leicht und rasch, „Habsburg“ anzuwenden,
„Habsburg“ über alles.



Im Salonrasieren hat sich der
Preis gewonnen, aber nur der
„Habsburg“-Rasierapparat.



Ich kann dir das Instrument nicht
genug warm empfehlen, weil die
Leistung enorm ist.



Da hast du mein „Habsburg“-
rasierendes Geld, kauf dir dafür
einen schönen Hut.



Ach wie ich dich, dich! Hänge auf
ein „Habsburg“-rasierendes Gesicht,
„Habsburg“ über alles.

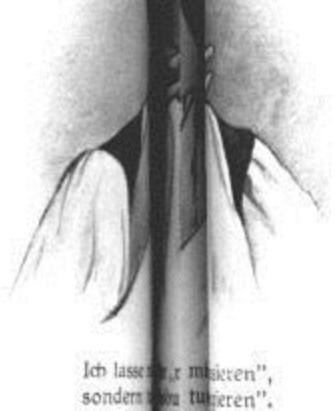
„HABSBURG“-Apparat

verbreitet sich überall!
veranlaßt Liebe zum Rasieren!
verursacht müheloses Rasieren!
vervollständigt jeden Haushalt!
vereinigt Zeit mit Geldersparnis!
verscheucht Ärger und Verdruß!
verdrängt alle anderen Methoden!
vermittelt bedeutende Ersparnisse!
verbannt die Furcht vor dem Raseur!



„HABSBURG“

Arbeitet leicht und rein,
Denn will niemand ohne ihn sein.
Arbeitet leicht und gut,
Sei vor Nachahmungen auf der Hut.
Arbeitet leicht und schnell,
Ob finster oder hell.
Arbeitet ohne Verdruß,
Ist für jeden ein Hochgenuß.



Ich lasse mich rasieren,
sondern nicht rasieren.

„HABSBURG“

Arbeitet ohne Malheur,
Braucht niemand einen Raseur.
Arbeitet ohne Wunden,
Denn hat er viele Kunden.
Arbeitet mit viel Ersparnis,
Bezahlt sich selbst gewiß.
Arbeitet ohne fremde Hand
Und ist beliebt im ganzen Land.



„HABSBURG“-Apparat

verbürgt weiter empfohlen zu werden!
verkürzt die Rasierzeit um die Hälfte!
verhindert ein Schneiden an der Haut!
verdient den ausgelegten Betrag selbst!
vervollkommenet und 1000fach bewährt!
vereinfacht das Rasieren auf das Geringste!
vergeudet nicht Zeit durch nutzloses Warten!
vermag den geschickten Raseur zu übertreffen!

„HABSBURG“

paßt für Jung und Alt,
ist ein modernes In-
strument u. eine Spe-
zialität ersten Ranges

Elegant! Sinnreich!



EINST:
O weh! Schon wieder verletzt!
Noch dazu den Zug versäumt!

„Habsburg“ marschiert an der Spitze aller ähnlichen Apparate.



JETZT:
Ach wie fein! Kein Ärger mehr,
in wenigen Minuten fertig!

„Habsburg“ ist auch als Geschenk besonders geeignet.

ALL ● DIESE ● DREI ● PUNKTE

müssen bei Bestellung eines Rasierapparates in Betracht gezogen werden.

Praktisch! Vorteilhaft! Preiswert!



Eins steht fest: Es ist nichts über
„HABSBURG“-RASIERAPPARAT
≡ mit welchem **jeder** eine helle Freude hat. ≡

Falls „Habsburg“-Rasierapparat genannte Vorzüge nicht besitzt, wird selber ohne
Anstand binnen 3 Tagen zurückgenommen u. der Betrag sofort zurückerstattet.

Bei Bestellung bitten wir um genaue An-
gabe der Adresse sowie Post und Land.
Karte genügt. Deutliche Schrift erbeten.

Vor Nachahmung wird strengstens gewarnt!

Zu bestellen bei
FISCHHOF & CO
MASCHINEN-ETABLISSEMENT
BRÜNN, ZEILE 113



Beachtenswert ist die Elastizität u. Steifheit der „Habsburg“-Klingen.

Was loben die Frauen?



Ein Mittel, das das Waschen mühelos gestaltet! Wie kein anderes tut dies „Frauenlob“-Waschextrakt. Wer die Wäsche über Nacht mit „Frauenlob“ einweicht, verringert die Arbeit des Waschens auf die Hälfte. Wer dann noch mit Schicht-Seife wäscht, braucht sich überhaupt nicht zu plagen.



Deutsche Handels- und Gewerbetreibende in Untersteiermark, welche Lehrlinge brauchen, mögen sich an den Deutschen Volksrat für Untersteiermark in Friedau oder an den Deutschen Lehrherrenbund in Marburg wenden.

Vom Krainer Schneeberg. Die Besteigung des Krainer Schneeberges war durch längere Zeit verboten, beziehungsweise nur in Begleitung eines Forstbediensteten gestattet. Die Fürst Schönburg-Waldenburgsche Forst- und Domänenverwaltung Schneeberg hat sich zu dieser Maßregel gezwungen gesehen, da die reiche alpine Flora des Schneeberges von Touristen in der unverantwortlichsten Weise geplündert worden sei. Auf Ansuchen des Ausschusses der Sektion Krain hat nun die genannte Forst- und Domänenverwaltung den Mitgliedern des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins die Besteigung des Krainer Schneeberges in dankenswerter Weise freigegeben, selbstverständlich unter ausdrücklicher Voraussetzung der Schonung der Pflanzenwelt; außerdem sind die Mitglieder verpflichtet, das Vereinsabzeichen sichtbar zu tragen und die Mitgliedskarte den Forstorganen auf Verlangen vorzuweisen.

Obst- und Weinernteaussichten. Bericht der Obstwertungsstelle des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark über die Obst- und Weinernteaussichten nach dem Stande Mitte Juli 1913. Nach dem Ergebnisse einer zweiten Umfrage in zirka 600 Ortschaften Steiermarks kann die Obst- und Weinernte nach dem derzeitigen Stande, wenn 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bis fehlend bedeutet, wie folgt bezeichnet werden, und zwar: Äpfel (Produktionsanteil bei normaler Durchschnittsernte zirka 85 Prozent): Ennstal 3-2, Oberes Murtal 3, Mürztal 3-7, Safen-Feistritz 1-8, Raabtal 1-7, Grazer Murtal 3, Leibnitzer Murtal 3, Unteres Murtal 2-8, Drautal 3-8, Sannatal 3-8, Savetal 3-6. Birnen: Ennstal 3-5, Oberes Murtal 3, Mürztal 3-5, Safen-Feistritz 3-8, Raabtal 4, Grazer Murtal 3-2, Leibnitzer Murtal 3-8, Unteres Murtal 3-5, Drautal 4-5, Sannatal 4, Savetal 3-8. Zwetschen und Pflaumen: Ennstal 3, Oberes Murtal 3-5, Mürztal 3-5, Safen-Feistritz 1-5, Raabtal 1-3, Grazer Murtal 2, Leibnitzer Murtal 2, Unteres Murtal 1-5, Drautal 4, Sannatal 2-8, Savetal 4. Bei Aprikosen, Pfirsichen und Nüssen ist das Ertragnis infolge der Spätfröste nahezu als Null in allen Gebieten zu betrachten. Zur näheren Beurteilung wird hieran bemerkt, daß das Ennstal, Obere Mur- und Mürztal für den Obsthandel fast gar keine, das Untere Mur-, Sann- und Savetal im Verhältnis zu den übrigen Obstabgebieten mehr oder weniger nur eine untergeordnete Rolle einnimmt. Nach statistischen Obstexportanweisen Steiermarks kann auf Grund vorangeführter Erntechancen mit einer Gesamtverladermenge von zirka 3500 Waggonladungen gerechnet werden und nach dem jetzigen Fruchtbehang in Bezug auf Reinheit und Entwicklung der Früchte auf eine vorzügliche Qualität, wobei besonders unsere Hauptapfelsorte, der steirische Wintermischling, hervorgehoben werden muß. Der Stand der Weingärten ist im Safen-Feistritz 2, Raabtal 2-3, Grazer Murtal 2, Leibnitzer Murtal 3-5, Unteres Murtal 3, Drautal 3, Sannatal 3-5, Savetal 3-8. Wenn hier in Erwägung gezogen wird, daß eine ausschlaggebende Rolle für den Ausfall der Weinernte nur dem Leibnitzer Murtal, Unteren Murtal, Drautal und Savetal zukommt, so kann im Durchschnitt mit einer normalen Mittelernte gerechnet werden; Voraussetzung ist jedoch hierfür, daß die regenreiche Witterung letzterer Zeit sich bald zu einer mehr trockenen und entsprechend warmen wendet und dem Austreten der Pilzkrankheiten rechtzeitig entgegengetreten wird. Trifft dies zu, dann kann noch auf eine gute Qualität gehofft werden. Was nun die Apfelernte anderer Obstproduktionsländer betrifft, die für uns einzig und allein beim Obst von maßgebendem In-

teresse ist, so kann zur Wertung der diesbezüglichen Absatzchancen Nachfolgendes angeführt werden: Äpfel werden in größerer Menge zur Ausfuhr kommen; von Frankreich und Italien, und zwar von ersterem Staate, vorwiegend als Mostäpfel; die Qualität soll jedoch wegen dem Auftreten parasitischer Krankheiten in beiden Staaten keine hervorragende werden, ferner auch aus Holland, Belgien und zum Teile aus Tirol, Kärnten und Ungarn. Für einen Absatz wird bei konkurrenzfähigen Preisen in erster Linie Deutschland in Betracht kommen, dann zum Teile die Ostschweiz, Böhmen, Mähren, Schlesien, Oberösterreich, Galizien, Borslberg (Mostobst) und für bessere Sorten wie alljährlich der Wiener und Budapester Markt. Nähere Auskünfte über den Stand der übrigen Fruchtarten in den einzelnen Ländern und Staaten, sowie sonstige, den An- und Verkauf von Obst betreffenden Fragen erteilt die Obstwertungsstelle des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark, Graz 1., Franzensplatz Nr. 2.

Ein Riesenbrand in Wildon. Montag abends brach in Wildon im Hereschschen Häuserkomplex ein großer Brand aus, der eine ungeheure Ausdehnung über die ganze Umgebung nahm. Der Brand entstand im Sägewerk, wahrscheinlich durch Kurzschluss. Die ganze Säge ist eingekassiert und bildete ein riesiges Feuermeer. Die umliegenden Objekte waren in größter Gefahr. Darunter befinden sich riesige Holzlagerplätze, die große Mühle und das Elektrizitätswerk, sowie das Wohnhaus und das Wirtschaftsgebäude. Sieben Feuerwehren waren am Brandplatz erschienen, denen es erst gegen Morgen gelang, den Brand einzudämmen.

Bermischtes.

Der Dauerschek. Die österreichische Postspartasse hat in letzter Zeit in ihrem Scheckverkehr mehrere bemerkenswerte Neuerungen eingeführt. Eine derselben besteht darin, daß der Scheckkontoinhaber im Wege eines der Postspartasse erteilten einmaligen Auftrages bis auf Widerruf verfügen kann, daß aus seinem jeweiligen Guthaben in regelmäßigen Perioden (monatlich, zweimonatlich, vierteljährlich usw.) an denselben Monatsagen, im selben Betrage, zugunsten desselben Empfängers Barzahlungen geleistet werden oder Gutschriften auf dessen Scheckkonto bei der Postspartasse erfolgen. Die bei der neu systemisierten Dispositionsart auszustellenden Schecks erhielten den Namen Dauerschek. Der Verfügungsvermerk eines Dauerschek hat beispielsweise zu lauten: „Am 15. eines jeden Monats bis auf Widerruf bar anzuweisen an A. B. in N.“ oder: „Am 1. Februar, 1. Mai, 1. August und 1. November jeden Jahres bis auf Widerruf gutzuschreiben dem Konto Nr. ... des A. B. in Z.“

Eine Spionageaffäre in Pola. Die im Kriegshafen Pola aufgedeckte umfangreiche Spionageaffäre stellt sich als außerordentlich ernst dar. Bis jetzt sind 15 Personen verhaftet, darunter ein Feldwebel, ferner ein Hotelbesitzer und ein früherer Unteroffizier der Kriegsmarine. Am meisten belastet erscheint der Feldwebel Schmutz. Eine Durchsuchung seiner Wohnung ergab, daß er zahlreiche militärische Geheimnisse an Rußland verraten hat. Seine Verfehlungen reichen bereits drei Jahre zurück. Es ist nachgewiesen, daß Schmutz von dem mitschuldigen Hotelier im Laufe der drei Jahre 30.000 K ausbezahlt erhielt und daß ihm durch ein Postamt in Pola von bisher unbekannten Absendern etwa 100.000 Kronen zugestellt worden sind. Er dürfte also seinen Auftraggebern sehr wertvolle Dienste geleistet haben.

Auffehen erregender Spionagefall in Italien. Der ehemalige Sektionschef im Kriegsministerium Graf Marozza della Rocca in Parma wurde wegen Spionage verhaftet. Graf

Rocca, ein Greis von 70 Jahren und Vater von sieben Söhnen, von denen mehrere in der italienischen Armee dienen, betrieb die Spionage bereits seit mehreren Jahren. Aus seiner hochverräterischen Tätigkeit bezog er große Einkünfte, doch waren selbst die nicht imstande, die Kosten seines luxuriösen Haushaltes sowie seiner überaus vornehmen Lebensweise überhaupt zu decken. Der Graf hatte ein Schloß in Servia, das aber fast bis zu seinem vollen Werte belastet wurde. Insbesondere in der letzten Zeit wurde Graf Rocca von seinen Gläubigern hart bedrängt. Bei der im Beisein eines Vertreters des Kriegsministers im Schloße Servia vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden zahlreiche belastende Schriftstücke vorgefunden. Aus den beschlagnahmten Dokumenten geht hervor, daß Graf Rocca die Pläne der italienischen Befestigungen an den Generalstab einer fremden Macht verkauft hat. Der Fall ist mit der Verhaftung des Grafen noch nicht erledigt, da Graf Rocca nachgewiesenermaßen zahlreiche Mitschuldige in der italienischen Armee hat, von denen mehrere in hervorragenden Stellungen sein sollen. Der Verdacht gegen Rocca bestand schon seit längerer Zeit, doch seit voriger Woche ergaben sich derartige Beweise für seine Schuld, daß an seine Verhaftung geschritten werden konnte. Rocca besaß das Großkreuz der italienischen Krone sowie mehrere hohe ausländische Ordensauszeichnungen.

Goldene Einladungskarten hat der bekannte Moskauer Millionär Spiridinow an seine Bekannten zur Feier seiner goldenen Hochzeit ergehen lassen. 200 Einladungskarten aus reinem Golde, auf denen der Text der Einladung kunstvoll in Email erscheint. Jede Karte wiegt 20 Gramm; insgesamt wurden acht Pfund Gold verwendet. Die Einladungen zeigen im übrigen die übliche Kartenform, aber manche der Gäste werden trotzdem bedauern, daß der russische Millionär nicht täglich goldene Hochzeit feiert...

Der „Hauptmann von Köpenick“ über den „Flickschuster“ beleidigt. Aus Luxemburg wird berichtet: Der als „Hauptmann von Köpenick“ bekannte ehemalige Schuhmacher Wilhelm Voigt trat kürzlich gegen den Redakteur eines hiesigen Blattes wegen „Verleumdung“ kläglich auf und verlangte einen Schadenersatz von tausend Mark. Voigt, der seit zwei Jahren hier ansässig ist, wurde in dem Blatte als „Flickschuster“ bezeichnet. Die Klage Voigts wurde abgewiesen und der „Hauptmann von Köpenick“ zur Tragung der Prozeßkosten verurteilt. Der „Hauptmann von Köpenick“ ist wirklich größenwahnsinnig, da er sich der Bezeichnung schämt, die ihn in Zusammenhang mit einem ehrlichen Beruf bringt.

Die Post in Spanien ist schlimmer als die in Indien. Denn die Postämter sind in Spanien vom Norden bis zum Süden durchweg elende Höhlen, in denen die Schalter nur je nach der Ankunft der Züge und für jede Art der Sendung zu einer anderen Stunde geöffnet werden. Das Nachschicken der Korrespondenz ist mit deren Abhandlung beinahe identisch. So teilt ein zur Zeit in dem sonst so romantischen Lande der Kastanien sich befindlicher Reisender mit, wie alle seine Beschränkungen über Postverluste fast immer zwecklos waren. Erst als die oberste Postbehörde eingegriffen hat, erhielt er ein silbernes Teelöffelchen, daß er in einem Hotel auf Palma de Mallorca vergessen hatte und ihm in eingeschriebenem Brief nach Malaga nachgeschickt war, nach — einigen Monaten wieder. An Porto hatte die Sache den fünffachen Wert des Löffels überschritten. Also Vorsicht! Postanweisungen nach dem Auslande, Zeitungsabonnements, Postpakete nach unseren Bezugsstellen, sind am Ebro noch völlig unbekannt... Bei den großen Genüssen, die dem Touristen das schöne Spanien sonst bietet, ist dieser Postschlendrian doppelt zu beklagen.

Gegen die Vergiftung vom Darmer her wendet sich jener berühmte russisch-französische Arzt, Biolog und Hygieniker, dessen Veröffentlichungen über die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern und den Tod möglichst hinauszuschieben, so berechtigtes Aufsehen erregt haben. Dieser Gelehrte erblickt in der Selbstvergiftung vom Darmer aus geradezu die Ursache des Todes. Demnach wird jeder Kluge auf tägliche Reinigung des Darmes durch ausgiebige Entleerung ebenso bedacht sein müssen, wie er sein Äußeres täglich wäscht. Nulla dies sine „Hunyadi János“, kein Tag ohne „Hunyadi János“ hat ein deutscher Kollege jenes illustren Forschers in Variation eines bekannten fliegenden Wortes ausgerufen und damit gesagt, daß Saylehnere Hunyadi János Bitterwasser für den Kulturmenschen ein nicht mehr zu entbehrendes, ja selbstverständliches Alltagsbedürfnis geworden ist.

Gerichtssaal.

Abfällige Äußerungen über Militär-Dienstmedaillen — Majestätsbeleidigung.

Man schreibt aus Budweis: Vor einem Straf-senate des hiesigen Kreisgerichtes hatte sich der Feuerwehrmann Johann Scholz aus Lomniz an der Lufschütz wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Den Anlaß zur Anklage bot nachstehender Vorfall: Am 4. Mai saßen in einem Gasthause in Lomniz acht Einwohner beim Biere. Unter ihnen befand sich auch Johann Scholz und der Steuerregulator Anton Bouda. Das Gespräch drehte sich um die Feuerwehr und um die Veteranenvereine. Scholz sagte, er sei Veteran, habe beim Militär gedient und sei außerdem Feuerwehrmann. Der Steuerregulator meinte: „Ich kann ja auch ein Veteran sein, nicht nur du,“ wobei er seine Militärmedaille zeigte. Scholz ließ nun eine unbedachte Äußerung hinsichtlich der Medaille fallen, die auch ein anwesender Gendarmeriewachmeister hörte, der die Anzeige an die Staatsanwaltschaft erstattete. Die Folge hiervon war, daß gegen Scholz die Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben wurde. Nach durchgeführter Verhandlung wurde der Angeklagte des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig erkannt und zu sieben Monaten Kerker, verschärft durch je eine Faste in jedem Monate, verurteilt.

Eingefendet.

Auf Grund erfolgter Nachfrage wird bekannt gegeben, dass Fachlehrer Hermann Mauthner Unterricht aus „Darstellender Geometrie“ erteilt; und zw. an Absolventen des Ober-Gymnasiums, die eine technische Hochschule besuchen wollen oder an Absolventen des Unter-Gymnasiums, die in eine Militär-Oberrealschule eintreten.

Borteilhafte Düngung des Winter-rapses. Der Raps wird meistens in den ersten Augusttagen, in rauheren Lagen jedoch schon Ende Juni angebaut. In warmen Lagen wird er sich noch, — bei zweckmäßiger Düngung, Anfang September angebaut, — vor Winter ausreichend entwickeln. Zur Saat verwende man nur die größten Körner, weil diese die größten Erträge und die besten Körner geben, welche wegen ihres Delgehaltes den höchsten Marktpreis erzielen lassen. Der Raps hat ein sehr großes Düngerbedürfnis, verlangt aber viel annehmbare Bodennährstoffe, er ist in die erste Düngetracht der Stallmistdüngung zu stellen, nach Brache, gedüngtem Mischling, nach erstem Schnitt des Klees, überhaupt nach Pflanzen, welche das Feld bald räumen. Es ist sehr vorteilhaft, den Raps besonders bei trockener Witterung in das frisch geackerte und abgeeggte Feld zu säen, damit das Ankeimen rasch und sicher vor sich geht. Bei günstiger Witterung kommt der Winterraps schon nach drei Tagen und ist bei Drillkultur schon in den Reihen nach fünf Tagen sichtbar. Es ist daher bei solcher raschen Entwicklung zu weiterem sicheren Gedeihen die Düngung mit wasserlöslichen Nährstoffen notwendig. Sehr fehlerhaft ist es jedoch, wenn wir bei Voll- und Stallmistdüngung im Herbst noch eine starke Stickstoffdüngung anwenden. Bei milder Herbstwitterung entsteht oft noch vor Eintritt des Winters bei starker Stickstoffdüngung ein üppiger Pflanzenwuchs des Rapses mit fräulichen Blättern, welche bei starkem Schneefall faulen und dies Verderbnis auch auf die Wurzeln übertragen. — Um eine solche Gefahr zu vermeiden, ist es ratsam, gleich vor dem Anbaue nur wenig mit schwefelsaurem Ammoniak zu düngen, und zwar mit 50 Kilogramm pro Hektar, dagegen mit 350—400 Kilogramm Superphosphat und 150—200 Kilogramm 40prozentigen Kalisalzen pro Hektar oder Kali-

Ammonialsuperphosphat. Durch diese sämtlichen wasserlöslichen Düngemittel bewirken wir eine kräftige, tiefe Bewurzelung und Sicherheit gegen das Auswintern, wobei die schwache Stickstoffdüngung die Vegetation fördert, aber eine Blattwucherung und Gefahr durch Fäulnis beim Überwintern gänzlich vermieden wird. Sobald im Frühjahr das Rapsfeld betreten werden kann, ist der Rest Chilesalpeter, zirka 100—150 Kilogramm oder schwefelsaures Ammoniak 80—120 Kilogramm pro ein Hektar, auszustreuen und baldmöglichst abzuhegen. Der Raps hinterläßt das Feld in einem unkraut-reinen, fruchtbaren Zustande und bildet die beste Vorfrucht für Weizen. Nachdem der Raps vor allen Feldfrüchten eine zeitliche Ernte liefert, ist er besonders dort am Platze, wo Strohangel vorherrscht, und ist bei der allgemeinen Geldnot und Knappheit gerade vor der Getreideernte mit deren großen Auslagen, als erstes Geld für diese Marktware in so manchem Wirtschaftsbetriebe eine schätzensvolle Aus-hilfe.

LACKE, EMAILLEN, FARBEN, FIRNISSE
MARKE

„OREBON“

sind die besten. Fabrik Mähr.-Schönberg.

Wichtig für Leute, die sich rasieren oder rasieren lassen. In der heutigen Beilage unseres Blattes finden unsere werten Leser einen Prospekt der Firma Fischhof u. Co., Maschinenfabrik, Brünn, in welchem ein Sicherheits-Rasier-Apparat unseren Lesern besonders empfohlen wird. Jeder kann sich mit diesem gefahrlos und sicher rasieren. Kein Zittern! Kein Verdröben! Kein Schleifen! Kein Rosten! Kein Zeitverlust! Kein Mißerfolg! Keine ansteckende Baritkrankheit! Keine fremde Hand bei Verletzung im Gesicht! Keine Schnittwunde! Jeder sein eigener Rasier! Jeder erspart viel Zeit und Geld! Jeder Besitzer ist in ihm verliebt! Jeder wird ihn seinen Freunden empfehlen! Der Apparat, welcher schwer verfilbert ist, wird mit 12 Klingen geliefert und wird jetzt wegen der großen Nachfrage anstatt um 24 K. bloß um 12-80 K. an jedermann per Nachnahme geliefert. Karte genügt, Anzahlung erwünscht.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, läßt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.
Preis: große Flasche K. 2.—, kleine Flasche K. 1.20

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzügliher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten. J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Küßlich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L. à K. 2.60 und zu 1 L. à K. 4.80.

Deutscher Österreichischer Presseverein bekämpft den Schund, fördert die Volksbildung. Mitglieder erhalten jährlich einen reich illustrierten Kalender und noch vier Bücher oder auf Wunsch vorzügliche Jugendchriften mit Bildern. — Jahresbeitrag 2-20 K. Hauptleitung: Graz, Grabenstraße 38.

Für Weintrinker
zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN



neutralisiert die
Säure des Weines
angenehm prickelnder
Geschmack. Kein Färben
des Weines.

Spezialität
Echt Richter's
Original
geschützt unter
No 1732-1733, geschützt unter
No 1732-1733.

Magenbitter



! EINZIG ECHT !

nur von Robert Richter
Rossbach N° 433.
(Böhmen.)

Vertretung und Lager für Cilli und
Umgebung bei:
Gustav Eckschlager
Cilli, Grazerstrasse 28.

Seit 1868 glänzend bewährt

Berger's mediz. Teer-Seife
von G. HELL & COMP.

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten
Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und
parasitäre Ausschläge. Berger's Teerseife enthält 40
Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von
allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen
Hautleiden verwendet man auch an die sehr wirksam

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unrein-
heiten des Teints, gegen Haut- und Kopfschläge der
Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und
Badeife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife.

Zur Radikalkur gegen Haarschwund und Krankheiten
des Haarbodens verwendet man

Berger's Flüssige Teerseife.

Als hervorragendes Hautmittel erzielen ferner mit aus-
gezeichnetem Erfolge die Berger'schen Mizidialseifen
ohne Teer: Berger's Borax-Seife

gegen Wimmerln, Sonnenbrand und Miteffer, und
die Kompositionen mit Benzoe, Schwefel, Schwefel-lith, Naphthol und Terymol und die sonstigen in der Bruchse
empfohlenen.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H.
samt Anweisung. Begehren Sie beim Ein-
kauf ausdrücklich Berger's Teerseifen und
Boraxseifen und sehen Sie auf die hier ab-
gebildete Schutzmarke und die nebenstehende
Firmazeichnung G. Hell & Comp.
auf jeder Etiket. Prämiert mit
Ehrendiplom Wien 1883 und gold.
Medaille der Weltausstellung
in Paris 1900. En gros: G. Hell & Comp.
Wien I., Biberstrasse 8. In Cilli zu haben
in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften

Technische Lehranstalt Bodenbach a. E.

Nach dem Muster des Technikums in Deutschland.
Abteilungen: Maschinenbau, Elektrotechnik; Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau; Heizungs- und gesundheitstechnische Anlagen.
Ausbildung zukünftiger Ingenieure, Baumeister, Architekten, Techniker und Werkmeister.
Eintritt: Jänner, April, Juli und Oktober. Programm frei.

ORIGINAL SINGER „66“ NÄHMASCHINEN

Die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.

Man kaufe nur in unseren Läden
... oder durch deren Agenten. ...

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Cilli, Grazer gasse 33.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli
liefert zu mäßigen Preisen

Herdfabrik H. Kolosens Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie frische Dauerbrandöfen.
Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Kolosens-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Der neue

Berson Gummi-Absatz

stellt alle anderen in den Schatten.



Dauerhafter als Leder. — Nerven u. Rückenmark schonend.
Bersonwerke, Wien VI.

Kinderwägen

Liege-, Sitz- und Sport-
in grösster Auswahl und
zu billigsten Preisen im
Warenhaus

Joh. Koss, Cilli.



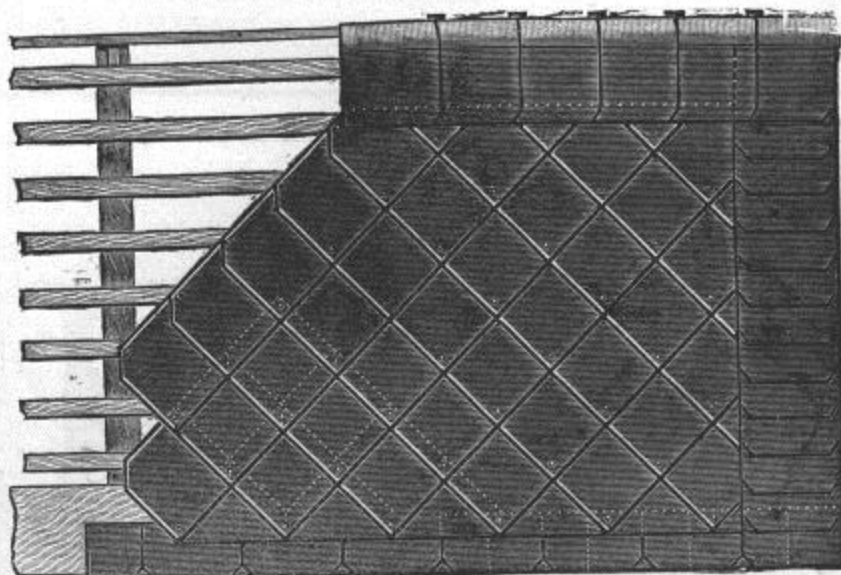
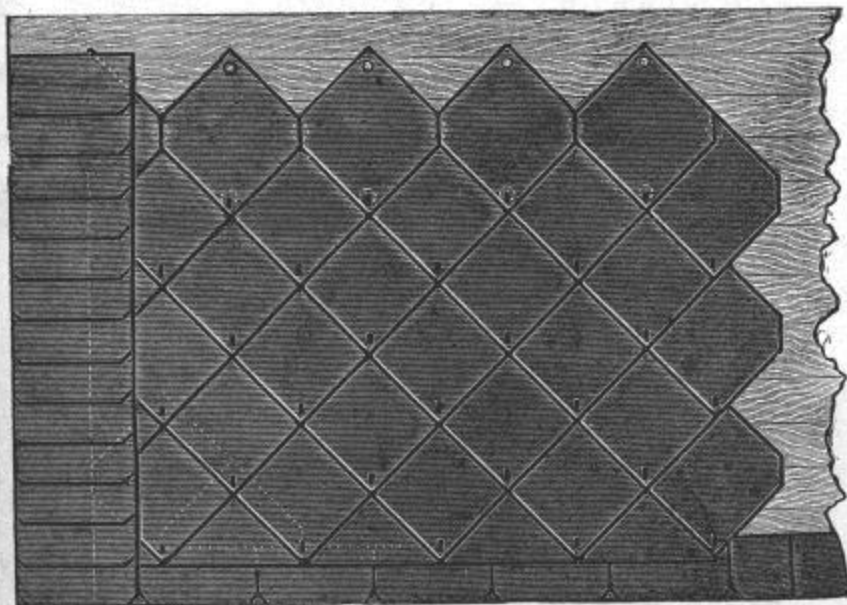
Asbestschiefer ZENIT Bedachung

beste, billigste und
reparaturloseste

1. Explodiert nicht im Feuer;
2. hohe Festigkeit gegen Biegung, Druck, Zug und Stoß;
3. eine bedeutende Elastizität;
4. große Wetterbeständigkeit gegen Frost und Hagel;
5. große Feuerbeständigkeit;
6. Nichtleiter der Elektrizität;

7. sehr geringes Gewicht, per m² nur 8—12 Kilogramm;
8. schlechtes Wärmeleitungsvermögen;
9. vollständig gleiche Stärke und Oberfläche;
10. absolute Wasserundurchlässigkeit;

11. kein Wasseraufnahmevermögen;
12. äusserst gefälliges und elegantes Aussehen;
13. leichter Transport;
14. billiger Preis.



Alleinverkauf bei: **D. Rakusch, Eisengrosshandlung, Cilli.**

Aktienkapital: K 65,000.000.—

Reserven: K 17,600.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Uebnahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes.)

Filialen in Reichenberg, Gablons
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Exposituren in
Friedek-Mistek und Braunau.

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

Aerzte und Feinschmecker

drücken ihr Urteil mit wenigen Worten aus:

Trinket Kunz Kaffee - Kunz Tee - Kunz Kakao.

Esset und trinket Kunz Schokoladen.

Brüder Kunz, Cilli, Ringstrasse 4.

Zinshaus

mit Garten, ist unter günstigen Be-
dingungen aus freier Hand zu ver-
kaufen. Anzufragen bei Postoffizial
Karl Strauss, Cilli.

TÜCHTIGE REISENDE
aus der Getreide- und Futtermittelbranche sofort
gesucht. Offerte unter „Pr. L. 6406“ an Rudolf
Mosse, Wien I, Seilerstätte 2.

Visitkarten

liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

SUPERPHOSPHAT

enthält
wasserlösliche Phosphorsäure!
wirksamstes, deshalb billigstes

Phosphorsäure-Düngemittel

Garantiert höchste Erträge auf allen Bodenarten, bei allen
Frucht- und Kulturpflanzen.

! Nachgewiesen RASCHESTE WIRKUNG !

Superphosphat

übertrifft jedes andere Phosphorsäure-Düngemittel. — In Mischung
mit Kali, Ammoniak, Salpeter besonders wirksam. — Ferner
Ammoniak-, Kali- und Salpeter-Superphosphate liefern alle
Kunstdüngerfabriken, Händler, Landw. Genossenschaften und
Vereine.

Vormerkungen zu Düngungsversuchen übernimmt
das Zentralbureau **Prag, I. Graben 17.**

Seltener Gelegenheitskauf!

Wegen Uebergabe meines Geschäftes verkaufe ich bis Ende
Juli das ganze Sommer- und Winterlager, sowie Näh-
maschinen und Fahrräder

zu tief herabgesetzten Preisen.

Grosse Posten Reste staunend billig.

G. Schmidl's Nachfolger J. Gajšek in Cilli.

Anerkannt vorzügliche photogr. Apparate, Kinos etc.



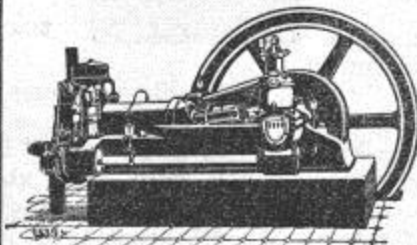
eigener und fremder Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Ama-
teuraufnahmen in unserem Atelier. Wir empfehlen, vor Ankauf
eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Infolge
raschen Absatzes stets frisches Material. Unsere
beliebten „Austria-Kameras“ und „Austriaplatten“ können
auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Neuheit:
Familien-Kino. Preis 210 Kronen. — Preislisten gratis. Händler
wollen sich an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“,
Wien VII, wenden.

R. Lechner (Wilh. Müller)

k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie. Wien I, Graben 30 und 31.
Grösstes Lager für jeglichen photogr. Bedarf.

**Unerreicht in Bezug auf Haltbarkeit, Zu-
verlässigkeit und sparsam im Betriebe
sind unsere**

**Original „OTTO“ Motoren und
Lokomobilen.**



Rohölmotoren,
Dieselmotoren,
Sauggasmotoren,
komplette
Sauggasanlagen.

Prospekte gratis und franko!

LANGEN & WOLF, Wien X,

Laxenburgerstrasse 53/I.

Eigenes Ingenieurbüro in Graz, Georgigasse Nr. 3.

Wiederverkäufer, Vermittler, gesucht!

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ VÖCKLABRUCK WIEN BUDAPEST NYERGES-UFALU

Vertreten
durch:

Rudolf Blum & Sohn

Dachdeckungs- u.
Spengler-Geschäft

Marburg

Ecke Carnerie- u.
Hilariusstrasse.

Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.

Jeden
Donnerstag
grosser
Restenverkauf

zu sehr billigen Preisen im
Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen. Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder

Fahrräder von 120 K aufwärts. **Grosse Reparaturwerkstätte.**

Alleinverkauf!

Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.

Alleinverkauf!



Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2



Alte Fahrräder werden eingetauscht.

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w.

Ratenzahlung.

Halloh! Halloh!

Eine grosse Partie

Damen-Knopf-Halbschuhe

sind angekommen und werden um 6 K billiger verkauft als bei jeder Konkurrenz. Auch alle anderen Gattungen Schuhe sind zu haben bei:

Fr. Petschuch, Gaberje.

Telephon 14/VIII.

Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion

modernste Anzüge, Ulster Raglans, Wettermäntel, billigst im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an Stadtamtsekretär Hans Blechinger.

Julius Meinl

Kaffee-Import
Wien



Niederlage bei:

Heinrich Matic

Cilli

Bahnhofgasse Nr. 7.

Die Erste Cillier Dampf-Wäscherei

chem. Reinigungsanstalt

Cilli, Herrengasse 20

empfiehlt sich zur sorgfältigsten und billigsten Reinigung aller Haus-, Leib- u. Putzwäsche sowie Vorhänge, alle Arten Kleidungsstücke, Felle u. s. w.

Auswärtige Aufträge werden prompt effektiert.

Kundmachung.

Vom Stadtamte Cilli wird hiemit bekannt gemacht, dass der

Besitz von Hunden

in der Zeit vom 1. August bis zum 15. August 1913 im Stadtamte (Stadtkasse) in den Vormittagsstunden anzumelden ist, wobei gleichzeitig die Jahresaufgabe von 15 K pro Hund gegen Empfang der für die Zeit vom 1. August 1913 bis 31. Juli 1914 gültigen Hundemarke und einer Quittung zu entrichten ist.

Vom 16. August l. J. an wird jeder ohne Marke herumgehende Hund vom Wasenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden.

Jene Hundebesitzer, welche nicht in Cilli wohnen, oder nur Durchreisende, können Fremdenmarken gegen Erlag der Auflagegebühr von 4 K ebenfalls im Stadtamte beheben.

Die Umgehung der Auflage-Entrichtung durch Verheimlichung des Hundebesitzes oder Benützung einer ungültigen Marke wird ausser der Jahresrente mit dem doppelten Erlage derselben als Strafe geahndet.

Stadtamt Cilli, am 20. Juli 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. H. von Jabornegg.

Dalmatiner Weinhandlung

en gros — en detail

J. Matković

Hauptplatz Nr. 8 Cilli Hauptplatz Nr. 8



Die Asbestschieferwerke „Zenit“
G. m. b. H., Mährisch-Schönberg,
liefern die beste und billigste

Bedachung

Alleiniger Vertreter und Lager

D. RAKUSCH

Eisengrosshandlung in Cilli.

Danksagung.

Für die mir anlässlich des Ablebens meines teuren unvergesslichen Vaters, des Herrn

KARL TRAUN

bewiesenen und wohlthuenden Beileidsbezeugungen, sowie für die schönen Blumenspenden und die rege Beteiligung an dem Leichenbegängnisse, spreche ich allen, besonders dem Herrn Bürgermeister samt den erschienenen Stadträten, dem Herrn Kreisgerichtspräsidenten, den Herren Offizieren, den Mitgliedern des Handelsgremiums, der Spatkatte der Stadtgemeinde, des Veteranenvereines, der Feuerwehr und des Turnvereines meinen innigsten, tiefstgefühlten Dank aus, mit der Bitte, dem mir unvergesslichen Verbliebenen ein gutes Andenken bewahren zu wollen.

Natalie von Geramb.

Eröffnungs-Anzeige!

Beehre mich den p. t. Bewohnern von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass ich die herrlich gelegene

Waldhaus-Restaurations

übernommen habe und versichere gleichzeitig, dass es mein aufrichtigstes Bestreben sein wird durch Verabreichung vorzüglicher Getränke und frischer warmer und kalter Speisen bei aufmerksamer Bedienung den Wünschen meiner geehrten Gäste vollaufgerecht zu werden.

Zu geneigtem Besuche ladet höflichst ein, hochachtungsvoll

Frau Luise Floriantschitsch
Gastwirtin.

Prima

Buchenscheitholz

trocken, meterlang, die Klafter um K 32.—, solange der Vorrat reicht. Anmeldungen nimmt entgegen Herr städt. Verwalter Peter Derganz.

Gemischtwaren-Handlung

neben der Bahnstelle Hundsdorf ist um mässigen Zins sofort zu verpachten. In nächster Nähe sind vier Ortschaften und ganz bewohnte grosse Werkshäuser mit Spital ohne Warengeschäft. Sehr guter Milchabsatz durch Pachtung von Stallgebäude und 8 Joch Wiesengrund könnte als Nebenertrag dienen. Anfragen an Besitzer Josef Jeschoung in Liezen.

Gewölbe-Einrichtung

sogleich preiswert abzugeben. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 19692

Tüchtige

Verkäuferin

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wünscht in ein grösseres Geschäft unterzukommen. Gefl. Zuschriften erbeten unter „Verkäuferin“, postlagernd Cilli.

Briefwechsel

zwecks uneigennütziger Bekanntschaft wünscht Herr mit einer Dame von angenehmen Aussern, sowie Herzensbildung. Gefl. nichtanonyme Zuschriften mit Bild, welches retourniert wird erbeten an Chiffre „Freiheit 28“ postlagernd Markt Tüffer.

Gassenseitige

Gewölbe und Magazine

Herrengasse 25 sind mit 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Sucher, Hausadministrator d. Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Eine hübsche

WOHNUNG

6 Zimmer, Küche, Keller, Balkon und Gartenanteil, eventuell 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer samt Zubehör, sind ab 1. September zu vermieten. Anzufragen im Uhrengeschäft R. Almoslechner, Spitalgasse Nr. 2. 19642

Guten Apfelmöst

per Liter 16 und 18 Heller, guten Birnmöst per Liter 14 und 16 Heller, versendet gegen Nachnahme in Leihgebinden zu zirka 300 Liter, Leonhard Harb, Grundbesitzer in Gutenbergs, Post Weiz.

Zwei schöne Wohnungen

zu je 2 oder 3 Zimmer und Küche, hochparterre mit Garten, ab 1. August oder September billigst zu vergeben, daselbst st auch eine Geschäftsstallage mit Budel sehr preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen Tabak-Trafik, Grazerstrasse.

Gutes

Delikatessengeschäft

in Graz im I. Bezirk, seit 18 Jahren bestehend, mit anschliessender Wohnung, billiger Zins, wegen Verletzung zu verkaufen. Zuschriften unter „3500 Kronen, L. 757“ an Kienreichs Annoncen-Expedition, Graz.

Schöne trachtige

Murbodner Kühe

sofort abzugeben. Anfrage bei Frau Hedwig Hermann, Gut Weichselberghof, Markt Tüffer.

Reine 3 zimmerige

Paterre-Wohnung

samt Zugehör, beziehbar 1. September wird gesucht. Gefl. Zuschriften bis längstens 5. August an Herrn Hans Ebner, Cilli, Sanngasse 5.

Elegante

Speisezimmer-Einrichtung

wie auch andere Gegenstände sind wegen Abreise, Ringstrasse Nr. 8, I. Stock, zu verkaufen.

Zu mieten gesucht möblierte

Sommer-Wohnung

2 Zimmer, 1 Küche, (5 Betten) in gesunder Gegend. Anträge mit Preisangabe unter „Landaufenthalt“ postlagernd Graz.

Schön möbliertes

Zimmer

eventuell mit Verpflegung, ist sofort zu vermieten. Anfrage Villa Kweder.



ist nur echt in zinnroten Schachteln mit der knieenden Frauengestalt. Er ist chemisch rein, besonders weiss und fein, macht das Wasser weich und eignet sich wegen seiner antiseptischen Eigenschaften besonders zur Toilette, Wundbehandlung, Mund- und Zahnpflege, ist also ein vielseitiges, unentbehrliches Hausmittel.

Nachahmungen, welche diese Eigenschaften nicht besitzen und das Wasser trüben, wisse man zurück, weil sie verbilligende Beimischungen (Alaun, Natron) enthalten und teilweise irreführende Angaben tragen.

Überall erhältlich! Niemals lose!
Fabrik: Gottlieb Voith, Wien, III/1.

Brennholz

Buchenscheitholz

prima Qualität, trocken, per Meterklafter . K 28.—

Buchenabfallholz

ein Meter lang, trocken per Meterklafter . K 23.—

Buchenabfallholz

kurz geschnitten, per Fuhre ca. 4 Raummeter K 20.—

liefert jedes Quantum franko zum Hause gestellt

Waldgut Weitenstein.

Aufträge nimmt entgegen: K. k. priv. Böhmische Union-Bank, Filiale Cilli.

Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, daß Sie

nie besser gewaschen

haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige

Waschmittel

Der grosse Erfolg!

GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1, Fabrik chem. Produkte **Henkel's Bleich-Soda.**



Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I Stock, 5 Zimmer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden und Kelleranteil ist mit 1. September zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Josef Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Peter Kostić Nachf.

Cilli, Hauptplatz.

Grösste Auswahl in Schultaschen, Ledertaschen, Handtaschen, Reisekoffer, Spielwaren, Galanterie- u. Fremdenartikeln.

Billigste Preise.

Freundl. Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammern, Zubehör samt Balkon, Wasserleitung und Gartenbenützung ist sofort zu vermieten. Anzufragen Villa Falkenturm.

Zuschneide-Unterricht

für Damen, welche selbst schneiden, erteilt nach praktischen Fachkenntnissen, gegen mässiges Honorar

Damenschneider

Franz Reich

Cilli, Brunnengasse 6.

Beginn 1. u. 15. August u. 1. September. Anmeldungen 8 Tage vorher erbeten.

Alleinverkauf

der weltbekannten Erzeugnisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. Popper

Chrudim

im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.



12/2 oder 6/1 oder
1 grosse Risseflasche
K 5.60

Bei grösseren Aufträgen viel billiger.

THIERRY'S BALSAM

allein echt Bewährt bei allen Erkrankungen der Respirationsorgane, Husten, Auswurf, Heiserkeit, Rachenkatarrh, Lungenleiden, Verschleimung, Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, choleraart. Uebeln, Magenkrämpfen etc. Ausserlich bei allen Mundkrankheiten, Zahnschmerzen, als Mundwasser, Brandwunden, bei Ausschlägen etc.

Thierry's Centifolien-Salbe bewährt bei auch noch so alten, krebserartigen Wunden, Geschwüren, Entzündungen, Abszessen, Karbunkeln, zieht alle Fremdkörper heraus, macht zumeist schmerzhaft Operationen unnötig. 2 Dosen 8.60.

Schutzengelapotheke A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch. Erhältlich in fast allen Apotheken, im Grossen in Drogerien.

